4. Jahrgang

rend plant

22. Marj 1958

Foige 6

# Anmeldung von Härtebeihilfen

Zuwarten bringt Verlust - Muster eines formlosen Antrags

Der Rechtsausschuß der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich (SLÖ) teillt mit: Wie schon in der letzten Ausgabe der "Su-detenpost" mitgeteilt wurde, sind die amtlichen Formblätter, auf denen die Anträge zu stellen sind, noch nicht vorrätig. Eine sofortige Anmeldung ist aber empfehlenswert, weil die Leistungen mit dem ersten Test der Antrags-stellung des folgenden Monats beginnen. § 79 Abs 2 des Kriegsfolgengesetzes erklärt, daß die Antragsfrist durch eine formlose Anmeldung gewahrt wird. Wie schon berichtet, ist der Antrag an das Ausgleichsamt der Stadt-verwaltung Köln über die konsularische Vertretung der Deutschen Bundesrepublik in Oesterreich zu stellen. Aus dem Antrag muß hervorgehen, daß der Antragsteller durch den Verlust seiner Existenz als Heimatvertriebe-

ner in eine Notlage gekommen ist und auf Grund anderer gesetzlicher Vorschriften außerhalb der Fürsorge oder Gnadenpension keinen Lebensunterhalt besitzt, deutscher Staatsangehöriger oder deutscher Volkszugehöriger im Zeitpunkt der Vertreibung war und am 31. Dezember 1952 seinen ordentlichen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in Oesterreich hatte. Im Antrag ist weiter anzugeben, welche Leistungen verlangt werden (Unterhaltsbeihilfe, Ausbildungsbeihilfe Hausratsbeihilfe, Darlehen zum Existenzauf-

Entgegen anderer Mitteilungen ist durch das Gesetz genau bestimmt, daß die jetzige Staats-bürgerschaft für die Inanspruchnahme der Härteregelung des deutschen Kriegsfolgengesetzes nicht entscheidend ist.

Die SUDETENPOST empfiehlt, etwa folgende Form des Antrages zu wählen:

Ausgleichsamt der Stadtverwaltung Köln An das über das Deutsche Konsulat

Auf Grund der Härteregelung des Allgemeinen Kriegsfolgengesetzes vom 5. November 1957 bitte ich um die Gewährung einer Unterhaltsbeihilfe.

Ich habe infolge der Vertreibung mein gesamtes Vermögen verloren. Dieses ist vom Vertreiberstaat zu Reparationszwecken mir endgilltig entzogen worden. Zum Zeitpunkt der Vertreibung besaß ich als Sudetendeutscher die deutsche Staats-

bürgerschaft (bzw. die deutsche Volkszugehörigkeit). Ich hatte am 31. Dezember 1952 meinen Wohnsitz in Oesterreich. Meine gegenwärtige Notlage ist dadurch gegeben, daβ ich nur eine Fürsorgerente (Kleinrente) in der Höhe

. beziehe. von S.

Beweise: 1. Polizeiliche Meldebescheinigung 2. Fürsorge- bzw. Rentenbescheid

Landsmannschaftliche Bestätigung über die Deutsche Volkszugehörigkeit 3.

Ich bitte, meinen formlosen Antrag entgegenzunehmen. Ich werde ihn, sobald beim zuständigen deutschen Konsulat die Formulare eingetroffen sein werden, auf Form-

blatt in der vorgeschriebenen Form nachreichen. Hochachtungsvoll 

Beilagen

Zuständige konsularische Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland in Oesterreich:

Für Wien, Niederösterreich und das Burgenland: Deutsche Botschaft, Konsularabteilung,

Wien I, Operaring 1.

Für Steiermark und Kärnten:

Deutsches Konsulat in Graz, Parkring 1. Für Oberösterreich:

Deutsches Konsulat in Linz, Bergschlössel-

Für Salzburg: Deutsches Generalkonsulat in Salzburg, Getreidegasse 50.

Für Tirol und Vorarlberg: Deutsches Konsulat in Innsbruck, Erler-

### Welche Frist läuft am 31. März 1958 ab?

Der SLOe gehen ständig die Mitteilungen zu, daß befürchtet wird, die Frist für die Antragstellung vom Lastenausgleich laufe am 31. März 1958 ab. Zur Aufklärung sei gesagt, daß es sich hier um die Frist zur Einreichung von Anträgen auf Gewährung von Kriegsschadenrente nach dem deutschen Lastenausgleichsgesetz handelt. Diese Kriegsschadenente, die nur nach dem deutschen Lastenausgleichsgesetz schon jetzt berechtigten Personen zusteht, gewährt Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente auf Grund vorgeschrittenen Lebensalters und auf Grund der Erwerbsunfähigkeit gemäß § 265 des Lastenausgleiches Diese Frist ist also von Bedeutung nur für diejenigen Heimatvertriebenen, die Anspruch nach dem deutschen Lastenausgleichsgesetz stellen können, weil sie die dort geforderten Stichtage erfüllt haben. Für diese Personen ist es unbedingt notwendig, die Gewährung von Kriegschadenrente wegen Erwerbsunfähigkeit bis 31. März 1958 zu stellen.

Damit ist wohl klargestellt, daß es sich hier nicht um Frist von Härtebeihilfen handelt.

Dr. Oskar Ulbricht

# Die Auslegung des Gmundner Abkommens

Welche Dienstzeiten müssen angerechnet werden! — Eine parlamentarische Frage

Die Abgeordneten Dr. Pfeifer, Dr. Zechmann und Genossen richteten an den Bundeskanzler und an den Bundesminister für Finanzen über die praktische Handhabung des Gmundner Pensionsabkommens folgende Anfrage.

Nach § 1 des Gmundner Pensionsabkommens, das dem Nationalrat niemals zur Genehmigung vorgelegt wurde, hat sich die österreichische Bundesregierung verpflichtet, daß die im Abkommen bezeichneten Personen im Rahmen der näheren Bestimmungen dieses Abkommens eine Versorgung von österreichischer Seite erhalten. Nach § 8 Z. 3 des Abkommens wird die Versorgung nach dienst- und versorgungsrechtlichen Stellung vom 8. Mai 1945 in der Höhe des Ruhe- oder Versorgungsgenusses bemessen, der dem vergleichbaren öffentlichen Bediensteten oder seinen Hinterbliebenen unter Zugrundelegung österreichischer dienst-, besoldungs- und pensionsrechtlicher Vorschriften im Versorgungsfalle zustehen würde.

Viktor Treo, Bleiburg/Kärnten, Postgasse 6, bezieht auf Grund des Gmundner Pensions abkommens rückwirkend ab 1. Jänner 1953 einen außerordentlichen Versorgungsgenuß. Der Genannte hat in der k. u. k. Armee gedient, wurde in Jugoslawien als Oberleutnant pensioniert und bezog dort eine Pension in der Höhe von 1317 Dinar bis März 1941. Am 15. Juni 1941 wurde er bei der Stadtverwaltung Marburg/Drau angestellt und nach Ablegung der Prüfungen am 1. Juli 1944 zum Oberinspektor mit einem Jahresgehalt von 5500 Reichsmark und Wohnungsgeld von 1008 Reichsmark ernannt. Im Mai 1945 mußte er wegen seiner deutschen Volkszugehörigkeit nach Oesterreich flüchten.

Im Jahre 1953 hat Treo auf Grund des Gmundner Abkommens um einen außerordentlichen Versorgungsgenuß angesucht und zu diesem Zwecke alle Dokumente und Unterlagen dem Finanzministerium vorgelegt. Der Versorgungsgenuß wurde am 29. April 1954 rückwirkend ab 1. Jänner 1953 bewilligt und beträgt für den verheirateten Mann derzeit 817 Schilling. Nach einer Information aus Wien soll ihm bei Berechnung des außerordentlichen Versorgungsgenusses nur die nicht zumuthar ist.

Militärdienstzeit bis 30. September 1919 angerechnet worden sein. Eine amtliche Darstellung, wie der Versorgungsgenuß berechnet wurde, erhalten ja die Empfänger solcher Versorgungsgenüsse leider nicht, obwohl dies rechtsstaatlichen Prinzipien entsprechen würde.

Wenn also die Information stimmt, so wurde die Verwaltungsdienstzeit des Herrn Treo bei am 8. Mai 1945 innegehabte dienst- und versorgungsrechtliche Stellung als Oberinspektor entgegen der ausdrücklichen Bestimmung des § 8 Z. 3 des Gmundner Pensionsabkommens bei der Feststellung und Berechnung des außerordentlichen Versorgungsgenusses des Viktor Treo nicht berechnet.

sionsabkommens handelt, stellen die gefertig-ten Abgeordneten an den Herrn Bundeskanz-ler und an den Herrn Bundesminister für Finanzen die Anfrage:

1. Welche Dienstzeit und welche dienst- und versorgungsrechtliche Stellung wurde der Feststellung und Berechnung des außerordentlichen Versorgungsgenusses des Herrn Oberinspektors a. D. Viktor Treo zugrundegelegt?

2. Sind der Herr Bundeskanzler und der Herr Bundesminister für Finanzen bereit, dafür zu sorgen, daß Herr Viktor Treo im Sinne der §§ 1 und 8 des Gmundner Pensionsabkommens jenen Versorgungsgenuß erhält, der seiner gesamten Militär- und Zivildienstzeit bis 8. Mai 1945 und seiner damals inngehabten Da es sich hiebei um eine grundsätzliche dienst- und versorgungsrechtlichen Stellung Frage der Handhabung des Gmundner Pen- als Oberinspektor entspricht?

# Fortschritt in der Pensionszahlung

Deutsche Pensionen können nach Österreich überwiesen werden

WIEN (SP). Wie die Deutsche Botschaft in Wien mitteilt, war Voraussetzung für die Geltendmachung von beamtenrechtlichen An-sprüchen auf Versorgung nach dem Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Art. 131 des Grundgesetzes fallenden Personen (G 131) bisher in allen Fällen die Begründung ihres Wohnsitzes oder dauernden Aufenthaltes im deutschen Bundesgebiet.

Gemäß § 4a der Neufassung des genannten Gesetzes vom 11. September 1957 (BGBl. I 1297) kann nunmehr die Oberste Dienstbehörde mit Zustimmung des Bundesministeriums des Inneren den Personen, die im Falle der Rückkehr in das Bundesgebiet Rechte nach G 131 geltend machen könnten, sowie ihren Hinterbliebenen, von dem Erfordernis der Begründung eines Wohnsitzes oder dauernden Aufenthaltes im Bundesgebiet auf Zeit oder auf Dauer Befreiung gewähren, wenn die Rückkehr aus Krankheits- oder Altersgründen

Bei Erteilung einer solchen Ausnahmegenehmigung werden Zahlungen frühestens vom Ersten des Monats ab gewährt, in dem der Antrag gestellt worden ist. Anträge, die bis zum 31. März 1958 gestellt werden, können günstigenfalls als mit Wirkung vom 1. September 1957 gestellt gelten. Es empfiehlt sich, die Anträge über die zuständige deutsche Vertretung in Oesterreich einzureichen, die sie sodann an die zuständige Pensionsfestsetzungsund Regelungsbehörde oder an die Oberste Dienstbehörte weiterleiten wird.

# Valerie Spina gestorben

Frau Valerie Spina, die Witwe nach Minister Univ.-Prof. Dr. Franz Spina, ist am 3. Februar im Alter von 80 Jahren in Landshut (Bayern) gestorben. Minister Dr. Spina, der vorletzte Vorsitzende des Bundes der Landwirte, war zusammen mit Krepek, zuletzt Bürgermeister der Stadt Leitmeritz, ein Verfechter der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit.

# VATER REICHENBERGER

Von Gustav Putz

Am 5. April wird Emanuel Reichenber-ger 70 Jahre alt, der Wahlsudetendeutsche, der als erster gegen das Unrecht der Vertreibung aufgetreten ist, der Wahlamerikaner, der seinen Mitbürgern ihre Fehlleistungen in ihrem "Kreuzzug" vorge-halten hat, der Vater der Heimatvertriebenen, der Unzähligen in den bittersten Jahren der Not geholfen hat, der Verfechter der deutschen Ehre und der Ankläger der gegen Deutschland begangenen Ungerechtigkeiten, den man heute in Deutschland nicht mehr sprechen lassen will. Wohl kaum von einem Menschen kann man sosehr wie von Reichenberger das Wort Schillers gebrauchen. Von der Parteien Haß und Gunst verwirrt . . .

Der gebürtige Niederbayer - Reichenberger kam in Vilseck in Bayern als Sohn des dortigen Stadtsekretärs zur Welt kam schon als junger Theologe nach Böhmen, wo er in Leitmeritz seine Studien vollendete und 1912 zum Priester geweiht wurde. Er erhielt schon sehr früh eine selbständige Pfarre - Wetzwald bei Reichenberg -, aber seine Berufung lag nicht auf dem Gebiete der örtlich beschränkten Seelsorge. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie erwies es sich als nötig, die deutschen Katholiken der Sudetenländer organisatorisch zusammenzufassen, um ihre Kraft im öffentlichen Leben einsetzen zu können Es war ja die Zeit, in der unter den tschechischen Katholiken der nationalistische Gedanke so mächtig wucherte, daß es sogar zu einer Kirchenspaltung kam. In dieser Situation um eine christliche Verständigung zwi-schen den Nationen zu kämpfen, den im eigenen wie im fremden Lager aufkom-menden Nationalismus zu überwinden, das schien eine für die Existenz der Sudetendeutschen lebenswichtige, auch glaubenswichtige Aufgabe. Wie die Geschichte zeigte, war sie es auch.

Als im Jahre 1938 das sudetendeutsche Problem die gesamtdeutsche Lösung erfahren und 1939 entgegen den Münchener Zusagen auch noch das Protektorat errichtet wurde, mußte Emanuel Reichenberger außer Landes gehen. Als Präriepfarrer in Süddakota hätte "Father" Reichenberger nunmehr wie so mancher andere Emigrant das Vaterland, das ihn ausgestoßen hatte, bei seinen neuen Mitbürgern verleumden können. Oder er hätte als angehender Fünfziger sein Genügen in der Seelsorge finden können. Aber das hätte seinem Gerechtigkeitsgefühl widersprochen, dann wäre er nicht der Streiter für die Wahrneit geblieben. Sollte er unwi lassen, was in der amerikanischen Presse Tag für Tag über die Deutschen geschrieben wurde?

Er griff zur Feder. In zahlreichen amerikanischen Zeitungen nahm er in Artikeln in deutscher und englischer Sprache zu den Fragen des Krieges und seiner Heimat Stellung - in der Zeit, in der noch die Morgenthau-Parole der endgültigen Vernichtung Deutschlands das Axiom der amerikanischen Politik und öffentlichen Meinung war. Schon damals brandmarkte er jene Moral mit doppeltem Boden, die als Heroismus und Tugend am eigenen Volke feierte, was an den Deutschen als Verbrechen und Sünde getadelt wurde. Die Kreuzzugs-Parole", unter der die Amerikaner in ein Bündnis mit den Bolschewiken getrieben worden sind, damals schon bekämpft zu haben, ist ein hoch anzuschlagender Verdienst Father Reichenbergers. Es bewies auch einen damals ungewöhnlichen politischen Weitblick. Es war ja damals nicht für jedermann abzusehen, daß schon in den ersten Wochen nach dem Kriege die Bolschewiken beginnen würden, ihre Weltherrschaft zu begründen. Mehr als ein Jahr lang herrschte noch nach dem Kriege eitles Vertrauen in den Waffengefährten, der unterdessen schon das europäische Feld mit seinen Minen verseucht hatte, die dann in der Tschechoslowakei, in Polen, Ungarn, Rumänien und Bulgarien hochgingen.

Der unerschrockene Streiter für die

### Ehre der Deutschen machte sich durch seine Artikel in den Zeitungen einen so bekannten Namen, daß er nach dem Kriege imstande war, ein großzügiges Hilfswerk aufzubauen In den Jahren 1949/50 kam Father Reichenberger wieder in seine Heimat zurück - und sah nun an Ort und Stelle die Zwielichtigkeit und Doppelbödigkeit der Siegermoral, die das hundert- und tausendfache Verbrechen übersah, das sie bei der Vertreibung mitverschuldet hatte, während sie die der Mehrheit des deutschen Volkes unbekannten KZ-Greuel nicht genug als gesamt-deutsches Vergehen anprangern konnte. Gegen diese Doppelmoral schrieb nun Father Reichenberger seine aufrüttelnden dokumentarischen Werke: "Ostdeutsche Passion", "Europa in Flammen" und "Wider Willkür und Machtrausch". Es ist immerhin bemerkenswert, daß diese Bücher von einem österreichischen Verlag (Stocker in Graz) herausgegeben wurden und daß die Universität Graz dem Streiter das Ehrendoktorat verlieh und ihm den Ehrennamen "Vater der Heimatvertriebe-nen" in der Promotions-Urkunde gab während man ihn in Deutschland geradezu als eine Verlegenheit empfand und allmählich begann, ihm seine Wirksamkeit zu beschneiden. So gerne ihn die Vertriebenen in Deutschland in ihren Kundgebungen hören, so ungelegen kommt er manchen Behörden. Er ist ja schließlich

Es ist das Schicksal aller, die Vorkämpfer sind, daß ihr Wirken. wenn es in einem gewissen Maße den erstrebten Erfolg gehabt hat, vergessen wird, daß man den Kampfelan nicht mehr braucht, ihn vielmehr als unzeitgemäß verabscheut. Doktor Reichenberger ist von diesem Schicksal nicht ausgenommen. Da er seinen Kampf nicht um seines eigenen Ruhmes willen geführt hat, schätzen wir, daß er menschlich über die ihm zuteil gewordene Mißachtung hinweggekommen ist. Aber wir wissen, daß wir solcher Vorkämpfer nicht entbehren können. Ehe die Diplomaten auf das Parkett treten können, muß man ihren Souveränen erst die Anerkennung verschafft haben. Den Sudetendeutschen und den Deutschen überhaupt diese Anerkennung verschafft zu haben, ist ein Verdienst, an dem auch Vater Reichenberger einen großen Anteil hat.

auch bei den Amerikanern "unten durch".

# BAHNHOF-RESTAURANT

KARL und PAULA MURTH, LINZ

Küche und Keller bieten Qualitätswaren, Buffet und Espresso im Erdgeschoh, Speisesaal und Jägdzimmer im 1. Stock Tag und Nacht geäffnet: Idealer Parkplatz

# Rechtsanspruch nunmehr indirekt anerkannt

Das Kriegsfolgengesetz verspricht eine endgültige gesetzliche Regelung

Als im Vorjahr die SLOe vor die Aufgabe gestellt wurde, die Entschädigungsansprüche der in Oesterreich seßhaften heimatvertriebenen Sudetendeutschen zur Vergütung ihrer Kriegs- und Vertreibungsschäden geltend zu machen, entschloß sie sich nach sorgfältiger Prüfung der Rechts- und Sachlage, die Erstreckung des bisher auf das Gebiet der Deutschen Bundesrepublik beschränkten Lastenausgleiches auf die Heimatvertriebenen in Oesterreich zu fordern.

Für diesen Entschluß der SLOe waren im wesentlichen folgende Gründe maßgebend:

1. Nach den westdeutschen Rechtsgrundsätzen, insbesondere seit Erlaß des Gesetzes zur Regelung von Fragen der Staatsangehörigkeit vom 22. Februar 1955 — ist ein rechtlicher Anspruch der in Oesterreich seßhaft gewordenen Heimatvertriebenen auf die Leistungen des Lastenausgleiches unbedingt zu bejahen. Die Evakuierung nach Oesterreich und die Einstellung des Weitertransportes der hierher Evakuierten auf Grund des Beschlusses der Besatzungsmächte können als "Höhere Gewalt" nicht den Betroffenen zu ihrem Nachteil angelastet werden. Der Ausschluß der Heimatvertriebenen von den Wohltaten des Lastenausgleiches bedeutet eine Verkürzung ihrer Rechte.

2. Der Lastenausgleich stellt die bewährte umfassende Lösung des Helmatvertriebenenproblems dar, die allein geeignet ist, die wirtschaftliche und soziale Not der Heimatvertriebenen zu beseitigen.

Der Entschluß der SLOe wurde wiederholt auf Grund von Stellungnahmen politischer und wirtschaftlicher Faktoren Oesterreichs und Westdeutschlands einer Ueberprüfung unterzogen. Die ausnahmslos in freundschaft-lichem Geist gepflogenen Besprechungen erda aufgetauchte Bedenken nur die Durchführung, nicht aber den von der SLOe geltend gemachten Anspruch betrafen, keinen Grund, den Standpunkt der SLOe zu korri-gieren. Das Recht der Heimatvertriebenen Oesterreichs auf wirtschaftliche Hilfe wurde uneingeschränkt anerkannt. Die durch die Verzögerung des Beginnes der Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich in dieser Frage in der letzten Zeit entstandene Nervosität ist grundlos, denn die Deutsche Bundesrepublik hat bereits - von vielen nicht bemerkt - positiv auf die Forderungen der Heimatvertriebenen Oesterreichs geantwortet.

Der Bundestag in Bonn beschloß am 5. November 1957 das Gesetz zur allgemeinen Regelung durch den Krieg und den Zusammenbruch des Deutschen Reiches entstandener Schäden, kurz Kriegsfolgengesetz genannt. Die wichtigsten Bestimmungen wurden schon in der letzten Folge der "Sudetenpost" veröffentlicht.

§ 3 des genannten Gesetzes bestimmt, daß Schäden, die im Zusammenhang mit den Ereignissen des zweiten Weltkrieges und der folgenden Besatzungszeit natürlichen Personen deutscher Staatsangehörigkeit oder Volkszugehörigkeit oder diesen gleichzustellenden juristischen Personen privaten oder öffentlichen Rechts unmittelbar dadurch entstanden sind oder entstehen werden, daß ihre Vermögenswerte zum Zwecke der Reparation oder Restitution oder zu einem ähnlichen Zwecke auf Grund von Gesetzen oder sonstigen Anordnungen fremder Staaten im Ausland oder auf Grund von Anordnungen der Besatzungsmächte oder auf Grund von Vereinbarungen, die auf Veranlassung der Besatzungsmächte abgeschlossen werden mußten, endgültig entzogen worden sind",

einer besonderen gesetzlichen Regelung vorbehalten bleiben. Diese Bestimmung ist eine offizielle Erklärung der westdeutschen Gesetzgebung, die Schadensregelung der Kriegs- und Vertreibungsschäden der He matvertriebenen deutscher Staatsangehörigkeit, aber auch deutscher Volkszugehörigkeit durchzuführen.

Im vierten Teil setzt das Gesetz dieses Versprechen schon in die Tat um, um Härte- und Notstände zu beseitigen.

Nach § 68 werden natürlichen Personen zur Abwendung einer gegenwärtigen Notlage Härtebeihilfen gewährt, wenn diese Personen Kriegs- und Vertreibungsschäden erlitten haben und ihre derzeitige Notlage durch die Entziehung der Existenzgrundlage entstanden ist. Damit wird ein sehr großes Anliegen der Heimatvertriebenen erfüllt, da gerade für diejenigen Personen, die infolge ihrer Arbeitsunfähigkeit auf völlig unzulängliche Fürsorgerenten und auf Gnadengaben angewiesen waren, nun Hilfe winkt.

Die Bestimmungen des Kriegsfolgengesetzes über die Härteregelung können als deutlicher Hinweis auf die von der Deutschen Bundesrepublik beabsichtigte Lösung des Heimatvertriebenenproblems in Oesterreich gedeutet werden.

Die SLOe hat darüber hinaus von westdeutscher Seite Verständnis und Anerkennung für den von ihr eingeschlagenen Weg erhalten.

Wir Heimatvertriebenen sind durch unsere Erfahrungen gewitzigt genug, uns nicht der hemmungslosen Hoffnung hinzugeben, daß damit die Erfüllung unserer Hoffnungen schon erreicht ist Wir sehen in dieser Regelung nur einen Hinweis auf Möglichkeiten, die wir uns noch erkämpfen müssen. Wir stehen ja nur am Rande der Ereignisse und können auf die Durchführung der endgültigen Regelung keinen direkten Einfluß nehmen. Um so mehr wird es unsere Pflicht sein, unermüdlich für die einmal als richtig empfundene Lösung unserer lebenswichtigen Probleme hinzuarbeiten und diese Arbeit auf die breiteste Basis zu stellen.

Mit Genugtuung können wir feststellen, daß bei Durchführung der Härteregelung der Bundestag das rechtliche und menschliche Problem großzügig angefaßt und entgegen manchen Befürchtungen von kleinlichen Differenzen abgesehen hat. Das soll für uns Ermahnung sein, auch unsere kleinlichen Differenzen heiseite zu schieben und unsere gesamten Kräfte im Interesse der Heimatvertriebenen zusammenzufassen.

# Slowaken in Prag verhaftet

Massenpropaganda gegen slowakischen Nationalismus

Die slowakische Kommunistische Partei hat im Zusammenhang mit den Feiern anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der kommunistischen Machtergreifung eine Massenprogaganda für die "brüderliche Verbundenheit des slowakischen und tschechischen Volkes" gestartet, die seither unvermindert anhält.

Ursache dieser Propaganda ist eine nicht mehr zu unterdrückende Bewegung für einen selbständigen slowakischen Staat oder zumindest eine weitgehende politische und kulturelle Autonomie der Slowakei. Die slowakischen Kommunisten sind bemüht, diese separatistische Bewegung als ein Werk der "kapitalistischen Nationalisten" hinzustellen, um damit die Staats- und Parteifeindlichkeit besonders zu dokumentieren. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß die Frage einer tatsächlichen slowakischen Autonomie oder eines selbständigen slowakischen Staates ein sehr ernster Konfliktstoff innerhalb der slowakischen Kommunistischen Partei selbst ist,

Lebhaft diskutiert wird in der Vorwoche von der österreichischen Presse und vom Rundfunk verbreitete Meldung, die bis heute nicht dementiert ist, derzufolge eine Delegation von zehn slowak schen Altkommunisten, die zwischen Welhnachten und Neujahr bei Staatspräsident und Parteisekretär Novotny vorsprachen und mehr Autonomie für die Slowakei forderten, im Prager Zentralsekretariat der Kommunistischen Partei verhaftet wurden.

Werige Tage nach Bekanntwerden dieser Meldung, veröffentlichte der Sekretär der slowakischen KP, Karel Backlek, im Parteiorgan "Pravda" eine zusammenfassende Rückschau auf die kommunistischen Revolutionsfeiern, wobei er den Anlaß wahrnahm, noch einmal dringend vor separatistischen Bestrebungen zu warnen. Er gebrauchte gegen die "bourgeoisen Kapitalisten" Ausdrücke, wie "Verbrecher und Verräter, Diebe, Saboteure, Roß-

täuscher und so weiter", um damit ihre angebliche staatsfeindliche Betätigung zu dokumentieren. Besonders bestrebt ist Bacilek, die wirtschaftlichen "Erfolge", die sich für die Slowakei aus der "Zusammenarbeit mit dem tschechischen Brudervolk" ergeben haben, vor Augen zu führen.

In Kreisen der Preßburger Bevölkerung ist man davon überzeugt, daß die protschechische Propaganda bis zu dem für Mitte Mai festgesetzten außerordentlichen Parteitag der slowakischen KP noch intensiviert wird. Dieser Parteitag soll nach der Ankündigung von Parteisekretär Bacilek eine "scharfe Abrechnung mit dem bourgeoisen Ludakismus (damit sind die separatistischen Bestrebungen gemeint)" bringen.

# Der Vatikan korrigiert

Unter der Ueberschrift "Druckfehlerverzeichnis" hat die vatikanische Druckerei in diesen Tagen einige Zusatzseiten zum Jahrbuch herausgebracht, in denen vor allem diejenigen Angaben korrigiert werden, die zu einer leichten Verstimmung zwischen der Bundesregierung und dem Heiligen Stuhl geführt haben.

In der Hauptsache handelt es sich um die folgenden Korrekturen:

1. Die Erzdiözese Breslau wird nicht mehr ausschließlich mit dem italienischen Namen Breslavia, sondern außerdem mit dem deutschen und dem polnischen Namen (Breslau und Wroclaw) bezeichnet. 2. Der in der ursprünglichen Ausgabe fehlende Name des von den polnischen Behörden ausgewiesenen und jetzt in der Bundesrepublik lebenden Bischofs von Danzig, Splett, wird eingefügt. 3. Der Bezeichnung "Diözese Warmia" wird das Wort "Ermland" hinzugefügt. 4. Das bisher hinter der Bezeichnung "Erzdiözese Lwow" (Lemberg) stehende Wort "Polonia" wird gestrichen

# der Koppenvater

Manchmal geht sie mir aber schon sauber auf die Nerven, meine Maly, Alles was recht ist! Aber zuwas brauch ich denn schon wieder a neues Sonntagsgewandla?! Dos wos ich etz ho is doch noch lange gutt genug. Meine Maly muß der Geist der Gegenwart ergriffen haben. Das merk ich schon lange. Sie kann nie genug kriegen. Früher einmal! Ja, das waren Zeiten. Wenn der Vater und der Grußvater sich, wenn's schon gar nimmer ging, endlich entschlossen hatten, sich än neuen Krom anzuschaffen, dann wurd der Stoff zuerscht amol grendlich geprüft, ob er a fest wär und lange halden kann. Ueber die Oart, wie der Schneider zu arbten hätt, da gabs überhaupt känn Teschkurs. Bis a su a Anzugstoff werklich nimmer zum verwenden woar, da vergingen Jahrzehnte. Von solcher Kleidungswanderschaft, vom Bedeutungs- und Erlebniswandel jener Stücke und ihrer märchenhaften Haltbarkeit da milßt man gradezu sowas wie eine "Hosen-Saga" schreiben zu Nutz und Frommen der Gegenwärtigen. Einschließlich meiner Maly, die mich seit Wochen dem Schneider entgegentreibt.

Was heißt da "treibt"? Getrieben hat! Ihrer Aufdringlichkeit in solchen Dingen entgeht keiner. Na und da hab ich mir halt einen Stoff für sündenteures Geld derstanden. Dünn is dos Zeig, a rechtiges Fleetla. Wenn ich an den künftigen Anzug denk, da frier ich jetzt schon in Mark und Bein: alles egal, Hauptsach, daß ich än neien Oanzug krieg. Na also, ich hab mir das Packl mit dam Stoff untern Arm geklemmt und bin zum Irmler-Schneider getrappt. Der ganze Donnerstag ist draufgegangen. Der Mensch wohnt nämlich umständlich erreichbar in einem sonst recht netten aber verschlafenen Marktflecken. Irmler ist ein Mann mit Humor und einer Eselsgeduld. Wer früher an diese seine Tugend eventuell nicht recht glauben wollte, der findet sie in dreizehn Jahren bestätigt. Davon berichtete Irm-

ler kurz, nachdem ich milde und betrieben wie a Wä'nhond bei ihm eingetroffen war. Das heißt: wir kamen wie von selbst auf dieses seltsame Thema.

Die Irmlerin war aus der Werkstatt naus gewischt ei de Keche und zog a Kaffeetop aus der Röhre und während Irmler meinen Stoff befingerte und was Unverständliches brummte, sah ich mich in seiner Werkstatt um. Allen vierzehn Nothelfern sei gedankt, daß er jetzt endlich einen anständigen Arbeits- und auch Wohnraum hat. Durch Jahre hindurch wußten Nachbarn, Gemeinderäte und Bürgermeister aus dam Marktflecken, daß Irmler beim Nä-hen 's Fenster aufmachen mußte, weil er sonst kän' Platz gehabt hätte zum Faden ausziehen. So eng war der Raum. Wenn er sich nicht selber mit viel Mühe und Kosten eine Wohnung besorgt hätt, da hockte er immer noch in seiner Einzimmerwohnungwerkstattküche und wenn er sich nicht ebenso eingesetzt hätt, dann hätt er heute vielleicht noch nicht die Arbeitserlaubnis und müßte irgendwo als Geselle einem Meister zeigen, wie man richtig die Nadel führt.

Das alles blitzte mir durch den Kopf, als ich mir die neue Werkstatt ansah und Irmler bei der Betrachtung meines Stoffes wahrscheinlich Ueberlegungen über die Vergänglichkeit der Dinge anstellte. "Ja jetzt geht es eh schon, Koppenvater. Na ich brauch dir ja nischt derzählen, wie's früher bei mir ausgesahn hat." "Aber etz beste restlos glecklich, Irmler, gell?" Irmler blickte unschlüssig drein. "Inne ja, glecklich is a beßla zweiel gesagt. Do ei Pleitenhofen is es jo recht schien, aber auf de Dauer wirste nie fett davone. Onseräns müßte wieder ei de Stodt nei, wie ma's vo drhäme gewöhnt is, wäßte." Ja, ja, ich verstand ihn schon. Eine Werkstätte, nein, einen Salon, wenn ich mich einmal ganz ungewohnt fein ausdrücken darf, müßte Irmler wieder haben mit Zuschneidern und Gesellen und Lehrjungen. So wie er es eben einmal hatte. Für so einen Einmannbetrieb ist der Mensch zu

schade. Und das sagte ich ihm auch unverblümt, "Beste denn verheiratet mit Pleitenhofen, doß de dich nie ei der Stodt um wos umsiehst?" Irmler lächelte bitter: "Du kannst leicht reden, Koppenvater. Host du a Ahnung, wos es da für Schwierigkeiten für unsereinen gibt?" Ich hatte diese Ahnung nicht, aber jetzt hab ich sie, nachdem mir Irmler mehr oder weniger auszugsweise von solchen Dingen berichtet hatte. Das mit der gewerblichen Gleichstellung kam mir bald vor wie äne gewerbliche Kaltstellung. Irmler griff nach der Schneiderkreide, schob das Kastla mit a Noadeln auf die Seite und malte auf den Tisch: "Siehste! Du rennst immer ei'm Kräse rem", meinte er.

"Wenn de kä Geld host oder zuwing, kriegste ei dr Stoadt käne Werkstatt, hoste ei dr Stoadt käne Werkstatt, verdienste a nie das Geld, das de brauchst, wenn de ei dr Stoadt äne Wohnung wellst. Und wenn de unwahrscheinlicherweise Geld und Stoadtwerkstat hättest, dann wär die wahrscheinlich genauso wenig geholfen wie mir, weil ich nämlich ei dr Stoadt gar nie arbten därj." Wenn ich eingangs von Irmlers sprichwörtlicher Eselsgeduld sprach, so riß in diesem Augenblick ihr Faden. Irmler haute nämlich mit der Faust auf den Tisch, daß die Stecknadeln ei die Hieh hoppten.

"Ja wieso därfst denn du nie ei dr Stoadt drenne nähen und schneidern und biegeln?"

"Nach der Gleichstellung ho ich wohl 's Recht als Selbständiger zu arbten, aber ich därfs bloß do ei Pleitenhofen." Irmler zeigte auf das Pärschla, das milchige, ei dr Ecka und mänte: "Mei Lehrjonge, wenn dar amol frei is und die Meisterprüfung abgelegt hat, dann kann er eim Burgenland, ei Kärnten oder ei Vorarlberg, wo's ihm am besten gefällt und paßt, äne Werkstätte derrichten. Ich aber, sei Lehrmäster, därf das bloß ei Pleitenhofen." Damit knallte Irmler ein zweites Mal auf die Tischplatte, daß es grod a su schepperte.

Das ist mir eine komische Gleichstellung,

Irmler sein Handwerk in Geigladorf erlernt hatte und ein anderer, wohl im gleichen Staate und unter den gleichen gesetzlichen Bestimmungen um einige hundert Kilometer südlicher davon, sollten in der Schneiderkunst so gewaltige Differenzen bestehen? Irmler wies mit der Hand nochmals auf seinen hoffnungsvollen Lehrling: "Sieh dir dan Jongen an. Das ist zwar nicht der erschte Lehrjonge, dan ich ho, än ganzen Schüppel davon is schon durch meine Hände gegangen. Drhäme, verstieht sich. Aber da ei Pleitenhofen ist der erschte und einzige." Ich nahm zur Vorsicht 's Biegelbrat und 's Biegeleisen und stellte sie ei de Ecke, denn ma konnt ja nie wessen, wie sich Irmlers dritter Geduldfadenriß diesmal äußern könnte. "Andere Lehrlinge könnt ich erscht aufnehmen, wenn sich erwiesen hätte, daß ich fähig war, diesen einen mit Erfolg auszubilden. Na wos soagste etz. Koppenvater. A is jo nie tomm dar Jonge, ober was wäß ich, ob a am Tag der Prüfung gut gefülnstlickt hat oder ob ihm sonst nischt fahlt. Mach er die Prüfung, is es gut für ens olle beede. Verreißt's n'an, stieh br olle beede do mit'n gewoschanan Hoals."

Vor lauter Arger über eine solche Gleichstellung hätten wir bald darauf vergessen, daß ich gekommen war, mir einen Anzug anmessen zu lassen. Bald wars Zeit zum Zug. Noch ei der Haustür nahm mir die Irmlerin das feierliche Gelübte ab, über das, was ich aus der Praxis der gewerblichen Gleichstellung gehört und gesehen hatte, kein Sterbenswörtchen in meinen anrüchigen Roppenbriefen zu verwenden. Wenn ich bloß nicht so jämmerlich vergeßlich wäre. Jetzt erst, wo der Brief zu Ende ist, fällt mir der Irmlerins Ansinnen in den Sinn. Doch auf die Gefahr hin, daß Irmler mir mein neues Gewand boshafterweise verschneidet, verfaßt für diesmal keinen neuen Brief mehr

Euer durch Gleichstellung in Unsicherheit

Koppenvater.

# Slowakei-Achillesferseder CSR

Der nationale Widerstand in der Slowakei ist nicht umzubringen

Da die angekündigte Dezentralisierung im Rahmen des Umbaus des gesamten wirtschaft-lichen Systems ohne die Einschaltung des slowakischen Landesministerkollegiums vor sich geht und somit nicht die erhoffte Erweiterung der Kompetenz der sogenannten "slo-wakischen Volksorgane" mit sich bringen wird, stößt das Prager Politbüro nicht nur auf den Widerstand seitens der Bevölkerung, sondern auch der slowakischen Kommunisten.

Dieser Zustand führte zu einer turbulenten Sitzung des ZK der Kommunistischen Partei der Slowakei (KPS) am 9. und 10. Jänner d. J. in Preßburg, an der erstmals nach langer Zeit wieder der berüchtigte Slowakenhasser Karel Bacilek (Generalsekretär der KPS) die erste Geige spielte. Bacilek ließ in seiner fast zweistündigen Ansprache keinen Zweifel offen, daß der Staatssicherheitsdienst gegen alle diejenigen unbarmherzig vorgehen werde, die mit der offiziellen Prager Parteilinie nicht einverstanden sind.

Die schärfsten Angriffe richtete Bacilek gegen den "bürgerlichen Nationalismus", insbesondere gegen dessen "gefährlichste Abart" gegen den Ludakismus. (Das Wort "Ludakis-mus" ist abgeleitet von "Ludová strana", d. h. Volkspartei; es bedeutet soviel wie die Idee der slowakischen Eigenstaatlichkeit.) Bacilek sieht seine Anhänger überall:

"Der Ludakismus wurde zwar besiegt, aber seine Einflüsse sind hier noch geblieben, und zwar besonders unter der Intelligenz, in den mittleren Schichten und im Bauerntum. Mit den Einflüssen des Ludakismus und



bürgerlich-nationalistischer Tendenzen begegnen wir heute stets in verschiedenen Sektoren unseres kulturellen, politischen und wissen-schaftlichen Lebens, im Sport, im Staatsapparat, in wirtschaftlichen Organen usw. Von diesen Einflüssen blieben auch Film, Presse, Rundfunk und Television nicht verschont. Die bürgerlich-nationalistischen Tendenzen sind in letzter Zeit auch in einigen Zentralämtern und Landesministerien aufgetaucht. Ja sogar die Partei ist nicht sicher vor der Gefahr des Durchdringens dieser Einflüsse in ihre Reihen." (Wo eigentlich nicht? D. Red.)

Dann aber ging Bacilek zum Problem des slowakisch-tschechischen Verhältnisses über. Er bezeichnete "die unzertrennliche Einheit tschechischen und slowakischen Volkes" als den "Grundstein des Sozialismus in der Tschecho-Slowakei". Die "Einheit" des tsche-chischen und slowakischen Volkes soll "noch nie so fest" gewesen sein, wie gegenwärtig.

Diese Behauptung wurde später ziemlich abgeschwächt, als der Generalsekretär der KPS sogar Parteimitglieder beschuldigt, daß "nationalistische Reibungen heraufbeschwören und versuchen, bis ins äußerste antitschechischen Haß aufzupeitschen."

Das Prager Politbüro hielt es für nötig, in der Resolution des ZK der KPS den Befehl zu geben, in den Schulen darauf hinzuweisen, daß "die Tschecho-Slowakei ein natürliches Staatsgebilde der Tschechen und Slowaken"

Beachtenswert sind Bacileks Ausführungen über die "Gefahr", die der "volksdemokratischen CSR" angeblich seitens der Ludakisten und der westlichen "Imperialisten" drohe:

sowie im Ausland bewußte Träger dieser feindlichen Ideologie gibt. Die Tätigkeit der Ludakisten zu Hause wird intensiv von der ludakischen Emigration und den Imperialisten unterstützt, die eben auf dem Weg über die Slowakei unser volksdemokratisches Regime stürzen wollen."

Auf die Dezentralisierungsmaßnahmen eingehend, erklärte Bacillek:

Es gibt gewisse grundsätzliche Fragen, die die Einheit der volksdemokratischen Tschecho-slowakei sichern und deswegen auch in Zu-

grundsätzliche Frage ist auch die Einheit der tschechoslowakischen W. tschechoslowakischen Wirtschaft, die einheitliche Evidenz der wichtigsten Vorräte, eine einheitliche Wirtschaft und ein einheitlicher Plan für das gesamte Gebiet unserer Republik ... Die Dezentralisierung darf nicht die Bevorzugung örtlicher, regionaler Bedarfe bedeuten. Ohne eine einheitliche Leitung der tschechoslowakischen Wirtschaft wäre die stürmische Entfaltung der slowakischen Industrie nicht

# Slowakei wird tschechisiert

Auch die slowakische KP wird mit Tschechen durchsetzt

Die Lage in der Slowakei hat sich seit dem Besuch von Präsidenten Novotny in Preßburg verschärft. Der Sturz des stellvertretenden Ministerpräsidenten der slowakischen Regio-nalregierung, Sebesta, ist nicht nur der Auftakt einer großen Säuberungswelle innerhalb der slowakischen KP, sondern auch der Beginn einer langsam fortschreitenden Tschechisierung der unbotmäßigen Slowakei.

Der Nachfolger Sebestas, der bisherige Generaldirektor der slowakischen Kohlengruben, Jan Stencl, ist ebenso ein Tscheche wie der jetzige Parteichef Bacilek. Das Verhältnis zwischen Tschechen und Slowaken war seit der Machtergreifung der Kommunisten noch nie so schlecht wie heute, obwohl seit jeher das Bestreben der zentralistisch geführten KP vorherrschte, die einstens selbständige slowakische Parteiorganisation zu entmachten. Nach der Hinrichtung des ehemaligen Außenmini-sters Clementis und der Absetzung des Leiters der slowakischen Landesregierung, Husak, mit einer Reihe anderer Bevollmächtigter, wie die Regierungsmitglieder heißen, die bis heute in Haft sind, wurde auch die Partei zu einem

Anhängsel der tschechoslowakischen KP, die heute ausschließlich aus Prag ihre Befehle

Nach den letzten Nachrichten dürfte aber auch diese Maßnahme den Widerstand nicht gebrochen haben. Die Slowaken werden neuerdings immer häufiger nationalistischer und bourgeoiser Abweichung beschuldigt. Das Wiederaufflackern der Kampagne gegen die ehemaligen Hlinka-Anhänger, die nach kommunistischen Aeußerungen noch aktiv sein sollen, deutet darauf hin, daß man den Slowaken als Volksganzes so sehr mißtraut, daß man nur durch Besetzung der leitenden Posten durch geeichte tschechische Kommunisten der Lage Herr zu werden glaubt.

Bezeichnend für die mit Gewalt durchgeführte Ausschaltung der Slowaken ist auch die schon seinerzeit praktizierte Umsiedlung dieses Volksteils in das Sudetenland, die jetzt neuerdings unter dem Titel von Verwendung slowakischer Arbeitskräfte in tschechischen Gebieten, z. B. in Karlsbad, in Erscheinung

# 25 Jahre für Dr. Kawalla

Harmlose Gesellschaftsreise endet für Lebenszeit im Zuchthaus

Wirtschaftsgruppe Eisen und Metalle und bekannte Prager Industrielle Dr. Kawalla, dessen Familie heute in München lebt, wurde von einem Volksgerichtshof in Prag wegen angeblicher Spionage für den "amerikanischen Geheimdienst" zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Hauptangeklagte dieses Prozesses, Kamil Heide-Hermann, ehemaliger Mitarbeiter Kawallas und nach 1945 Angestellter des tschechoslowakischen Ministeriums für Bergbau und Hütten, wurden wegen desselben Deliktes zum Tode verurteilt.

Dr. Kawalla war im Juni des Vorjahres mit einer von einem bayrischen Reisebüro veranstalteten Gesellschaftsreise nach Prag gefahren. Im Oktober 1956 war er gleichfalls nach Prag mit einer Reisegesellschaft gefahren, um sich um seine in der Tschechoslowakei lebende Schwägerin zu kümmern, der vom Prager Innenministerium trotz mehrfacher Zusagen die Ausreise in die Bundesrepublik verweigert worden war. Bei seiner Vorsprache im Oktober 1956 wurde Dr. Kawalla versprochen, daß seine Schwägerin bis spätestens Dezember 1956 die Ausreisegenehmigung erhalten werde. Als sie jedoch bis Juni 1957 immer noch nicht diese Genehmigung hatte, entschloß er sich mit seiner Frau noch einmal nach Prag zu fahren, um im Innenministerium die Genehmigung zu erwirken. Aus der Gesellschaft heraus wurde er von der staatlichen Sicherheitspolizei verhaftet. Frau Kawalla wurde die Rückreise nach München gestattet.

Verhaftung Kawallas und Heides einen "großen Fall" gemacht. Es veranstaltete eine sonders zu unterstreichen. Die tschechische Presse brachte spaltenlange Berichte über den Fall Heide-Kawalla. Diese propagandistische Vorbereitung des Prozesses ließ darauf schlie-

Prag. Der frühere Generalsekretär der müsse. Worin die "Spionagetätigkeit" der beiden bestanden haben soll, geht weder aus den Presseberichten vor dem Prozeß noch aus der Urteilsbegründung hervor. Es wurde lediglich berichtet, daß Dr. Kawalla während seines ersten Aufenthaltes in Prag im Oktober 1956 habe "allerhand erfahren" können. Bei diesem Besuch habe er auch seinen früheren Mitarbeiter Heide besucht. Bei seinem zweiten Besuch habe Kawalla von Heide "allerhand wertvolles Material" erhalten. Sozusagen als Gegenleistung habe er Heide unsichtbare Tinte und einen Geheimschriftcode übergeben.

Dr. Kawalla, der bis 1945 in Prag lebte, nahm nach der Vertreibung seinen Wohnsitz in Wien, wo er auch die österreichische Staatsbürgerschaft erwarb. In München lebte die Familie Kawalla erst seit zwei Jahren. Von bundesdeutscher Seite kann im Falle Kawalla nichts unternommen werden, da dieser nicht die deutsche Staatsbürgerschaft

# Neue Uranerzfundstätten

Die Untersuchung der ehemaligen Silberbergwerke von Katharinaberg hat zu dem Ergebnis geführt, daß auch in diesem Teil des rzgebirges Uranerze vorhanden sind.

Die Geologen entdeckten radioaktives Material nicht nur in den alten Abraumhalden der ehemaligen Silbergruben, sondern auch in den Gruben selbst und deren Umgebung. Die vorhandenen Erzfunde sind abbauwürdig.

Die Forschungen nach Uranerz haben auch Das Prager Innenministerium hatte aus der in Mähren zu positiven Ergebnissen geführt, und zwar in den mährischen Karpaten in der Nähe des Jablunkapasses. Das Vorkommen elgene Pressekonferenz, um die "staatsgefähr- soll bedeutend sein. Jedenfalls hat man in dende Tätigkeit" der beiden Verhafteten be- diesem Jahr bereits mit den Erschließungsarbeiten begonnen und Joachimsthaler Bergarbeiter, die aus Mähren stammen, für diese Arbeiten angeworben. Dadurch sind zahlreiche Wohnungen in der neuen Stadt von "Wir dürfen nicht vergessen, daß es bei uns ßen, daß mit hohen Strafen gerechnet werden Schlackenwerth bei Karlsbad frei geworden.

Seit einiger Zeit wird im Brüxer Gebiet davon gesprochen, daß man Fundstätten sel-tener Metalle entdeckt hat und auch deshalb das Gebiet von Brüx samt dem ganzen Kreis Aussig als eines der wirtschaftlich wichtigsten Gebiete der Tschechoslowakei betrachtet wird. Vor allem ist die Rede davon, daß im Brüxer Gebiet Titan vorhanden sei.

# Oberösterreichisches Landesreiseburo

Linz, Taubenmarkt 2 Linz, Hauptplatz 9 Tel. 23 3 44 Tel. 22 2 45 Wels, Kaiser-Josef-Platz 52 Tel. 30 28

Versäumen Sie nicht, vor Antritt Ihrer Reise unser Büro zu besuchen!

WIR BIETEN IHNEN:

- Sämtliche Bahnfahrkarten für das In- und Ausland im Vorverkauf zu amtlichen Preisen und unter Berücksichtigung aller aktuellen Fahrpreisermäßigungen
- Schlafwagenbillette.
- Flug- und Schiffskarten nach allen Erd-
- Veranstaltung von Gesellschaftsreisen.
- Kostenlose fachmännische Beratung allen Reiseangelegenheiten und Auskünfte über sämtliche Verbindungsmöglichkeiten im Bahn-. Schiffs- und Flugverkehr. Telephonische Entgegennahme Ihrer Be-stellungen und Wünsche.

### Ausländer flüchten aus Ostrau

Die Lage in den Kohlengruben von Ostrau ist nach wie vor äußerst gespannt. Obwohl zahlenmäßig mehr Arbeiter eingestellt wurden, als der Plan vorsah, ist die Soll-Leistung weder im Vorjahr noch im Januar dieses Jahres erfüllt worden. Die Fluktuation der Arbeiter ist ungewöhnlich groß, da der Staat die den angeworbenen Kräften gemachten Zusagen nicht einzuhalten in der Lage ist.

Unter den vielen Tausenden, die im Vorjahr ohne Abmeldung die Stätte ihres kurzfristigen Wirkens verlassen haben, befinden sich auch zahlreiche Staatsbürger osteuropä-ischer Länder, die auf Grund zwischenstaat-Verträge eingestellt worden sind. In der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1957 waren allein 91 Bulgaren ausgerückt, von denen lange Zeit niemand wußte, wohin sie verschwunden waren. Erst jetzt ist ein Teil von ihnen in Polen entdeckt worden, wohin sie geflohen waren, weil sie — wie sie bei der polizeilichen Vernehmung aussagten den Tschechen schlecht behandelt worden sind.

## Arabische Offiziere in der CSR

Wien (SP). Aegyptische, syrische und Offiziere aus dem Jemen halten sich in kleineren Gruppen in den Städten der Tschechoslowakei auf. Es handelt sich dabei um Offiziere, die zur sogenannten Schulung mit den in der CSR hergestellten Waffen weilen. Zu sehen sind solche Gruppen in Prag, Brünn, Pilsen, Vsetin und Dubnica. Interessant in diesem Zusammenhang ist, daß diese Offiziere in den militärischen Ausbildungszentren in der CSR, in Mittelmähren bei Libau, in Milovitz und in Südböhmen konzentriert werden. In der Freizeit kommen sie dann in die Städte. Sie tragen Zivilkleider, die dort wegen ihrer Eleanz nach der italienischen Herrenmode auffallen, und besitzen auch beträchtliche Summen in tschechoslowakischer Währung. Die Offiziere sind aber auch in geschäftlicher Hinsicht sehr rege; es grenzt eigentlich an Schwarzhandel. Die Offiziere lassen sich Qualitätstextillen, Schuhe und dergleichen schicken, die sie dann bei der dortigen Bevölkerung gut in Geld umsetzen. Als Verständigungssprache verwenden die Araber die deutsche Sprache. Nur wenige sprechen gebrochen Tschechisch.

# Bombenanschlag in Brünn

WIEN (UP). Die tschechoslowakische Polizei hat im Zusammenhang mit einer mysteriösen Bombenexplosion in Brünn vier Personen verhaftet, wurde Samstag in Wien bekannt. Den Berichten zufolge sei in der Militärakademie "Antonin Zapotocky" in Brünn am 7. Februar eine Bombe explodiert, wobei vier Offiziere getötet und mehrere andere verletzt wurden. Die Militärakademie befindet sich im Südwesten der Stadt im Gebäude der ehemaligen Technischen Hochschule "Edvard Benesch".

Altstadt bei Wagstadt. Alle Gehöfte und landwirtschaftlichen Grundstücke des Nie-derdorfes sind in der Kolchose, die des Oberdorfes im Staatsgute Pozaha erfaßt.

Aussig. Wie RADIO PRAHA in einer Re-portage berichtete, sind im Vorjahr nur 103 Neusiedler in den Bezirk Aussig gekommen. beziehbare Wohnhäuser stehen leer. Ueber die Zahl derer, die im gleichen Jahr Landesinnere zurück übersiedelten, schwieg sich die Rundfunksendung aus.

Brüx. Die Stadt hatte im vergangenen Jahr 35.770 Einwohner. Man will die Einwohnerzahl in den nächsten 25 Jahren auf 100.000 steigern. Den Grundstock zu dieser geplanten Großstadt bildet die neue Saazer Vorstadt, wo schon fast 10.000 Menschen leben. Anfang Jänner wurden wieder 530 neue Wohnungen übergeben. Die neuen Mieter sind aber keineswegs zufrieden. Man spricht von Wasser in den Kellern und baulichen Mängeln.

Budweis. In Gutwasser ist Anfang Jänner das dortige Kino bis auf die Grundmauern abgebrannt.

Elbeteinitz. Am Montag, den 24. Februar, kam es zu einer Eisenbahnkatastrophe, als der Schnellzug aus Kaschau mit dem Schnellzug aus Preßburg zusammenstieß. Es wurden 27 Personen verletzt, davon sieben

Falkenau. Bei Theussau wird gegenwärtig die größte Brikettfabrik der CSR gebaut. Sie soll jährlich 550.000 t Brikett erzeugen, wozu sie täglich etwa 2500 t Kohlenstaub braucht.

# lährisch-Ostrau so dicht besiedelt wie Prag Uber 100.000 Menschen sind in drei Jahren zugewandert — Die Grenzbezirke leeren sich

lichte soeben die Bewohnerzahlen der einzelnen Regierungskreise zum Stichtag 1. Jänner 1958. Ein Vergleich mit dem Stand vom 1. Jän-

ner 1955 ist sehr aufschlußreich. In den letzten drei Jahren hat die Bevölkerung der CSR um 272 647 Personen zugenommen und 13.296.243 erreicht. Insgesamt sind die Tschechen um 1,4 Prozent angewachsen, die Slowaken um 3,8 Prozent. Die künftige Stellung der Tschechen als "Staatsvolk" ihres "Nationalstaates" wird durch die Geburtenfreudigkeit der Slowaken ernstlich gefährdet. Die Ungarn in der CSR haben um 3,11 Prozent, die Ukrainer um 2,4 Prozent und die Polen um 2,2 Prozent zugenommen. Lediglich die Zahl der Deutschen ist auch in den letzten drei Jahren weiter rückläufig gewesen. Während man am 1. Jänner 1955 noch 175.790 Deutsche gezählt hatte, waren es am 1. Jänner dieses Jahres nur noch 163.867, also um 11,9 Prozent weniger. In der Deutschen Bundesrepublik, die zu den geburtenschwächsten Ländern Europas zählt, entfallen auf 1000 Einwohner durchschnittlich 16 bis 17 Geburten. Die Zahl der Geburten bei 1000 deutschen

Bürgern in der CSR beträgt nur 3. In den sechs großen Regierungsgebieten

Das Prager Statistische Staatsamt veröffent- Reichenberg, Karlsbad, Pilsen, Budweis, Iglau und Königgrätz, wo in über 5000 Gemeinden rund 22 Prozent der Bevölkerung der CSR wohnen, ist der Zuwachs in den letzten drei Jahren insgesamt nur halb so groß wie im Regierungsgebiet Mährisch-Ostrau allein. Dem durchschnittlichen Bevölkerungszuwachs entsprechend wäre die Bevölkerung in diesem Gebiet in den letzten drei Jahren um rund 17.000 gewachsen. Die Zunahme beträgt aber 129.425, also siebenmal so viel. Demnach müssen innerhalb der letzten drei Jahre ins Mährisch-Ostrauer Gebiet über 100.000 Menschen zugezogen oder zwangsweise angesiedelt worden sein. Die Bevölkerungsdichte ist dort auf 209 Personen je Quadratkilometer gestiegen und erreicht beinahe die Dichte des Regierungskreises Prag (219,6). Noch gibt es keine konkreten Angaben dar-

über, aus welchen Landesteilen diese Völkerwanderung kommt. Wenn man aber sieht, daß B. der Regierungskreis Iglau heute um rund 8500 Menschen weniger zählt als er auf Grund der durchschnittlichen Steigerung der Bevölkerungszahl haben müßte, wenn so betrachtet auch der Regierungskreis Reichenberg um 3500 weniger zählt und auch der Regierungskreis Pilsen weniger als zu erwarten

war zugenommen hat, dann ist die Vermutung berechtigt, daß die Zuwanderer in den ehemaligen Regierungsbezirk Troppau vorwiegend aus den landwirtschaftlichen Gebieten der CSR kommen.

Vom Bevölkerungszuwachs um rund 70.000 Menschen in den Regierungskreisen Reichenberg, Aussig, Karlsbad und Budweis entfallen rund 41.000 auf den natürlichen Bevölkerungszuwachs. Es bleibt also ein Rest von rund 29.000 "Neusiedlern", die innerhalb der letzten drei Jahre in diese Gebiete gekommen sind oder umgerechnet 1,3 pro Quadratkilometer. Gegenüber dem Rückgang der Bevölkerung der Grenzgebiete Karlsbad und Budweis um 57.962 Personen in der Zeit vom 22. Mai 1947 bis 1. Jänner 1955 ist dies allerdings schon ein "Erfolg"

Die durchschnittliche Besiedlungsdichte in den Sudetenländern beträgt derzeit 128,2 pro Quadratkilometer. Die Regierungskreise Budweis und Iglau mit 58, Pilsen mit 71,8 und Karlsbad mit 73,7 sind am schlechtesten besiedelt. (Bei der Volkszählung im Jahre 1930 also vor 27 Jahren — wohnten z. B. im heutigen Regierungskreis Karlsbad nahezu doppelt soviele Menschen wie heute.)

# Die Deutschritter und das Sudetenland

lers Dr. Konrad Adenauer als Ehrenritter in den Deutschen Orden, wobei Kardinal Wendel von München als Kardinalprotektor des Ordens der feierlichen Handlung beiwohnte und der österreichische Bundeskanzler, Ingenieur Julius Raab, als Ehrenritter Beistand leistete, lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf den Deutschen Orden, der für die Sudetengebiete eine große Bedeutung erlangt hat.

Der Ordo Teutonicus, Deutschritter-Orden genannt, wurde 1190 von Herzog Friedrich von Schwaben während der Belagerung von AKKA gegründet und von Papst Klemens III. 1191 als geistlicher Ritterorden bestätigt. Die höchste Bedeutung erlangte der Deutsche Orden im 13. Jahrhundert, als er die heidnischen Pruzzen (Preußen) christianisierte und dort ein musterhaftes Staatswesen schuf, das den Ruf "preußischer Ordnung" begründete. Mit der Reformation wurde dieses Gebiet säkularisiert und ein Herzogtum, Napoleon versuchte den Orden gänzlich aufzulösen, aber Kaiser Franz I. von Oesterreich rettete ihn und übernahm die Schutzherrschaft über ihn in den österreichischen Landen, nachdem der Orden in Deutschland aller seiner Niederlassungen beraubt worden war. Nun hatte der Deutsche Orden seine wichtig-Niederlassungen in Oesterreich, wo es zwei Priorate gab: das Priorat Lana in Südtirol mit einem Konvent in Laibach und das Priorat Troppau, dem ein infulierter Abt vorstand; das Priorat Troppau war weitaus das bedeutendste. Es zählte beim Ausbruch des ersten Weltkrieges an die vierzig Priester, unterhielt zahlreiche Seelsorgstationen und betätigte sich insbesondere in der Krankenpflege. Auf diesem Gebiete hat der Deutsche Orden so wie die anderen Ritterorden im ersten Weltkriege hohe Proben der Bewährung abgelegt. Das Amt des Hoch- und Deutschmeisters war seit Franz I. immer einem Mitglied des österreichischen Erzhauses vorbehalten. Der letzte erzherzogliche Hochund Deutschmeister - diese waren zwar weltlichen Stand s, aber zur Ehelosigkeit verpflichtet - war Erzherzog Eugen, der sein Amt aber 1921 niederlegte. Sein Nachfolger wurde der Bischof von Brünn, Dr. Norbert Klein, mit dessen Persönlichkeit sich ein besonderer Beitrag in unserer heutigen Folge beschäftigt.

Die Deutschritter dürfen ebenso wie die Ritter vom Heiligen Grabe und die Johan-niter (Malteser) weltliche Personen zu Ehrenrittern ernennen. Außerdem gibt es sogenannte Familiaren, die beim Deutschen Orden Marianer heißen, und als einziges Zeichen ihrer Zugehörigkeit zum Orden das Marianer-Kreuz tragen. Die Ritter und Ehrenritter dagegen tragen einen weißen Mantel mit einem großen schwarzen Kreuz. Die schwarz-weißen Farben des Deutschen Ordens sind dann die Farben des Ordenslandes und schließlich die Farben des Königreiches Preußen geworden.

Die besondere Bedeutung des Deutschen Ordens für das Sudetenland ging vom Priorate in Troppau aus. Insbesondere in Schlesien entfaltete der Orden eine bedeutende Außer Bischof seelsorgliche Wirksamkeit. Norbert Klein waren noch Abt Haider, Troppau, und Abt Schätzky, Freudenthal, Hoch-meister des Ordens, dessen Priester zum überwiegenden Teil aus dem Sudetenland stammen. Derzeit zählt der Orden rund 100 Priester, Kleriker und Laienbrüder. Der Prior der Ballei Oesterreich ist Friedrich Graf Belrupt-Tissae, der aus Mähren stammt. In Deutschland nimmt sich der Orden besonders der Vertriebenen an.

# Hochmeister Bischof Norbert Johann Klein

In dem alten deutschen Bergstädtchen in Nordmähren wurde am 25. Oktober 1866 Johann Klein als Sohn des Webermeisters Josef Klein und dessen Ehegattin Magdalena geb. Scholz geboren. ausgedehnten Forste des Deutschen Ritterordens und des Fürsten Liechtenstein waren von der Stadt in einer Viertelstunde erreich-Knabe heran. Seine Gymnasialausbildung genoß er im fürsterzbischöflichen Knabenseminar zu Kremsier. Nachher studierte er zwei Jahre Theologie in Olmütz und trat hierauf in den Deutschen Ritterorden ein,

Frühjahrsstoffe Dirndldrucke Fertigmäntel Kostüme Anton Baumgartner Haus der Stoffe und Moden

LINZ, AM TAUBENMARKT

Telephon 26 1 26

Studien. Am 27. Juli 1890 wurde er in Innsbruck zum Priester geweiht. Der Neu-Priester Norbert Klein legte am 18. Oktober 1890 die feierliche Ordensprofeß ab.

Bis zum Jahre 1902 wirkte der glaubenseifrige Deutschordenspriester erst als Kooperator und später als Stadtkaplan in der Propstei-Pfarrkirche zu Troppau, wo er sich infolge seines aufrechten deutschen Wesens der größten Wertschätzung und allgemeinen Beliebtheit erfreute. Hierauf kam er als Pfarrer in das schlesische Bergstädtchen Engelsberg. Seine äußerst ersprießliche Tätigkeit als Pfarrer von Engelsberg währte nur ein Jahr, worauf er als Propst nach Troppau zurückberufen wurde. Die kunstgemäße Wiederherstellung der Propstei-Pfarrkirche "Zu Maria Himmelfahrt" des Deutschen Ritterordens, eines gotischen Hallenbaues aus dem 13. Jahrhundert (Breslauer Gotik) mit einem gewaltigen Strebebogen ist sein Werk. Als Prediger und Seelsorger erfreute sich Propst Klein nicht nur in Troppau größter Beliebtheit.

Im Dezember 1916 wurde Norbert Klein zum Bischof von Brünn ernannt und am 28. Jänner 1917 in Troppau von Kardinal Skrbensky unter Assistenz von Kardinal Bertram von Breslau und des Weihbischofs Wisnar von Olmütz zum Bischof geweiht. Am 11. Februar 1917 fand die feierliche Inthronisation in Brünn statt. Der Umsicht und der Klugheit des neuen Bischofs gelang es, unter den schwierigsten Verhältnissen, besonders in den Umsturzzeiten von 1918, sich nicht nur als deutscher Bischof zu behaupten, sondern sich auch die Verehrung und aufrichtige Sympathien der tschechischen katholischen Bevölkerung zu erwerben.

Als die schwierigen Verhältnisse den bisherigen Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen zwangen, außer Landes zu weilen, wurde der Bischof von Brünn vom Groß-kapitel des Deutschen Ordens, wie sich dieser nunmehr nennen mußte, am 21. Mai 1921 zum Stellvertreter des Hoch- und Deutschmeisters und nach dem Rücktritt des Hochmeisters Erzherzog Eugen am 23. April 1923

wobei er den Ordensnamen Norbert erhielt. zum 59. Hochmeister des altehrwürdigen An der Universität in Innsbruck vollendete Deutschen Ritterordens gewählt. Am 27. Sepunser junger Landsmann seine theologischen Freudenthal die feierliche Inthronisation des neuen Hochmeisters statt. Bischof Klein trat vom Brünner Bischofsstuhl zurück, mußte aber die Leitung der Brünner Diözese mit Rücksicht auf die kirchenpolitischen Verhältnisse als "Administrator apostolicus" weiterführen. Erst im Juli 1926 konnte er in den alten Hochmeistersitz nach Freudenthal übersiedeln. Nicht nur in der Heimat, wo der altehrwürdige Deutsche Orden durch seine Spi-Wohltätigkeitsanstalten und Schulen, durch die eifrige und verdienstvolle Seelsorgetätigkeit der Deutschordenspriester, das stille, vom Geiste der christlichen Nächstenliebe getragene Wirken der Schwestern des Deutschen Ordens sich allgemeine Anerkennung erwarb, sondern auch in anderen Ordensprovinzen hatte der Orden zeitgemäße Aufbauarbeit zu leisten.

Hochmeister Klein war ein großer Freund unserer heimatlichen Berge, besonders das malerisch gelegene Heidebrünnel im Altvatergebirge pflegte er gern zu besuchen. Das von ihm neuerrichtete Wallfahrtskirchlein am Heidebrünnel wurde am Christ-Himmelfahrtstag 1946 durch Blitzschlag eingeäschert. Der getreue Sohn unseres Altvaterlandes verbrachte seine Erholungszeit meistens in dem idyllisch gelegenen, dem Deutschen Orden gehörenden Bad Karlsbrunn am Fuße des Altvaters, wo er in den herrlichen Wäldern neue Kräfte für seine großen Aufgaben sammelte. Gern weilte er auch in seinem unvergeßlichen Heimatstädtchen lieben Braunseifen.

Am 9. März 1933 ist der große Sudetendeutsche tiefbetrauert im Deutschordens-schloß zu Freudenthal gestorben. Sein Name wird stets in der Geschichte des Deutschen Ordens und des deutschen Volkes der mährisch-schlesischen Heimat rümlichst hervorleuchten. Daß gerade der schlichte Weberssohn aus Braunseifen als erster Bürgerlicher die hohe Würde eines Hochmeisters des Deutschen Ordens einnehmen konnte, die vor ihm nur Erzherzogen vorbehalten war, erfüllt uns mit ganz besonderem Stolz.

# Böhmerwäldler Bauernschule in Lackenhäuser

In der Zeit vom 7. Jänner bis 2. Februar 1958 fand im Adolf Webinger - Haus in Lackenhäuser der 3. Lehrgang statt. Bauernjugend aus der alten Heimat, vom Gratzner Land bis Neuern und Eisenstein, die jetzt in Bayern, Würtemberg und Oberösterreich lebt, wuchs hier am Fuße des Böhmerwaldes zu einer innigen Gemeinschaft zusammen und wurde damit zur Keimzelle für die künftige Heimat-

In ernster geistiger Arbeit wurde der Judie doch schon im frühen Kindesalter die Heimat verlor, ein Bild des Böhmerwaldes, seiner Landschaft, seiner Siedlungen und seiner Menschen lebendig. Ein geschichtlicher Rückblick von der bäuerlichen Besiedlung aus wilder Wurzel bis zur Entwicklung einer fortschrittlich geführten Landwirtschaft, rührigen Gewerbefleißes und moderner industrieller Arbeit, zeigte die vorbildlichen Leistununserer Heimat auf wirtschaftlichem Gebiete auf. Aber auch in die geistigen Schöpfungen der Böhmerwäldler, in der Kunst und der Dichtung, vor allem aber in das Werk unseres größten Heimatsohnes Adalbert Stifter, wurde die Jugend eingeführt. Sie hörte vom Leben des Böhmerwaldbauern in Hof und Dorf, von heimatlicher Mundart und altem, sinnvollem Brauchtum. Traute Heimatlieder erklangen an dem gemütvollen Heimabenden und der Volkstanz vereinte Schüler und Dorfjugend zu fröhlicher Gemeinschaft.

Aber auch das harte Ringen um die Erhaltung von Muttersprache und Volkstum, von Heimatboden und Arbeitsplatz, um die Behauptung als deutsche Menschen im sudetendeutschen Raum und die fast tausendjährige Aufbauarbeit unserer Volksgruppe eindringlich geschildert. Besonders einprägsam wurde die Erkenntnis von der grundlegenden Bedeutung des Bauerntums für die Sicherung der Zukunft von Familie und Volk behandelt. Anschließend daran folgte im Rahmen von Redeübungen und Schülervorträgen die Besprechung landwirtschaftlicher Tagesfragen, welche immer außerordentlich rege Wechselreden auslöste. Die Erziehung zur Mitarbeit im öffentlichen Leben erfolgte sowohl im Rahmen staatsbürgerlicher Unterweisungen, als auch durch die Darstellung der Grundzüge des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens als einer praktischen Form bäuerlicher Gemeinschaftsarbeit. Im Rahmen dieses Lehrganges konnte auch das Aufgabengebiet der Bäuerin in wesentlichen Grundzügen umrissen werden, um damit die Mädchen in ihrem wesensgemäßen Lebens- und Arbeitsbereich zu ver-

Zusammenfassend kann berichtet werden, daß auch dieser Lehrgang, ein Gemeinschafts-werk heimatverbundener Böhmerwäldler, ein weiterer, festgefügter Baustein am Werk des Wiederaufbaues unseres heimatlichen Bauerntums geworden ist.

# Nachrichten aus der Heimat

Aussig. Im Mai d. J. wird die Aussiger Bahn ihr 100jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß soll auf einigen Strecken ein historischer Zug aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts eingesetzt werden.

Brüx. Heuer soll mit der Förderung von Braunkohle an einer Stelle begonnen werden, wo sich bei Obergeorgenthal ein großer See befindet. Das Wasser soll durch einen Kanal nach Maltheuern geleitet werden, wo die dortigen Stalin-Werke einen großen Wasserbedarf haben. Im Braunkohlenrevier sollen bis Ende 1960 14.710 neue Wohnungen erstellt werden. Es fehlt aber an Fachkräften für die Baubetriebe. Betriebe im Landesinnern schicken im allgemeinen nur Hilfsarbeiter nach Brüx.

Budweis. Kurz vor Neujahr wurde in der Klosterkirche St. Marien in Budweis ein Einbruch verübt. Bisher unbekannte Täter zerschlugen ein gotisches Fenster und dran-gen in die Sakristei ein, wo sie eine kleine Kassette aufbrachen und einen geringen Geldbetrag entwendeten. Im Kloster selbst versuchten sie weitere Kassetten auszurauben, was ihnen aber nicht gelang. — Unsere Stadt wird im Volksmund "Klein-Moskau" genannt, weil die Zahl sowjetischer Offiziere, die sich mit ihren Familien ansiedeln, dauernd zunimmt.

Fleyh. Heuer soll mit dem Bau des Staudamms für die neue Talsperre bei Fleyh begonnen werden, wo die nach Sachsen flie-ßende Flöha angestaut und das Wasser durch einen Stollen auf die südliche Seite des Erzgebirges geleitet werden soll. Um das Baumaterial an Ort und Stelle zu transportieren, wird von der Bahnstation Moldau ab eine acht Kilometer lange Drahtseilbahn gebaut.

Gablonz. Im ersten Drittel des Jänner ist in der Umgebung von Gablonz so viel Schnee gefallen, daß Hunderte von Arbeitern eingesetzt werden mußten, um die Straßen freizuschaufeln. In höheren Lagen flel bis zu einem Meter Schnee. — Vom Volksgericht in Gablonz wurden kurz vor Weihnachten 1957 zwei Funktionäre der Turnhalle in Grünwald a. N. abgeurteilt, weil sie seit 1954 Unterschlagungen in Höhe von 80.000 Kronen verübt hatten. Ein Teil der unterschlagenen Summe konnte sichergestellt werden, weil sie hohe Beträge auf der Sparkasse eingezahlt hatten, um sich Autos kaufen zu kön-

Königgrätz. In der Nähe des Bahnhofes wird ein atombombensicherer Luftschutzkeller gebaut.

# Die Brille, die man nicht sieht

Für Menschen, die von Berufs wegen Brillen nicht tragen können — Schauspieler, Sportler usw. — oder die aus Schönheitsgründen Brillen nicht tragen wollen, ist schon vor Jahren die Haftschalenbrille erfunden worden, ein das ganze Auge bedeckender Glaskörper. Dieser wird aber vielfach als unbequem empfunden. Nunmehr hat man kleine Haftschalen erfunden von kaum zehn Millimeter Durchmes-ser, die auf dem Tränenfilm der Hornhaut haften und vom Träger selbst mühelos eingesetzt und abgenommen werden können. Da sie fest am Auge haftet, kann sie sich auch nicht beschlagen. Fast sämtliche Sehfehler können mit der Mikro-Haftschale korrigiert werden. Für Oberösterreich und Steiermark hat der Optiker Kurt Pippig, Linz, Herrenstraße 48, die Vertretung der Brille, die man nicht sieht.

# Kulturnachrichten

### Wer besitzt neue Aufnahmen aus Nordund Ostböhmen?

Der Bildband "Das heutige Egerland" (besprochen in der "Sudetenpost", Folge 22/1945) hat allgemein große Beachtung und einen interessierten Widerhall in Presse und Rundfunk gefunden. Im Anschluß daran wird der "Aufstieg-Verlag" demnächst einen aktuellen Bildband über das heutige Nord- und Ostböhmen herausgeben, der in Gegenüberstellung von einst und jetzt sachlich und objektiv vor allem durch die Sprache der unbestechlichen Kamera — das Gebiet von Kaaden bis Braunau, wie es heute aussieht, darstellen soll. Ein in die Tschechoslowakei entsandter Bild-

berichter hat dafür eine Fülle von interessanten, neuen Aufnahmen mitgebracht, auch aus anderen Quellen liegt Material vor. Von einzelnen, wichtigen Orten fehlen jedoch noch charakteristische Bilder, Schilderungen interessanter Tatsachen u. dgl. Wir rufen deshalb zur Mitarbeit an diesem wichtigen Werke auf! Bitte, senden Sie uns umgehend zur Einsichtnahme alle in Ihrem Besitz befindlichen, in Betracht kommenden neuen Aufnahmen und helfen Sie uns durch zweckentsprechende Hinweise! Wir sichern allen Einsendern zu, daß das eingesandte Bildmaterial sorgfältigst behandelt und in kürzester Zeit unter Ersatz der entstandenen Postauslagen wieder zurückgestellt wird. Alle Aufnahmen, die wir in dem Bildband verwerten können, werden hono-

Unser unabdingbarer Anspruch auf die Heimat, die weitgehend verwahrlost und ver-fällt, darf nicht in Vergessenheit geraten! helfen auch Sie mit, daß Ihre engere Heimat in dem vorbereiteten Bildbande vertreten ist. Aufstieg-Verlag, München 23, Leopoldstraße 70.

## Elisabeth Stoffe,

die aus Brünn in Mähren stammende Schriftstellerin, feierte in Salzburg ihren 70. Geburts-tag. Mit Gedichten und Erzählungen wurde ihr Name in der Literatur ihrer Heimat bereits vor 50 Jahren bekannt. Nach Kriegsende lebte sie einige Jahre in Braunau, 1954 übersiedelte sie nach Salzburg, wo sie sich durch ihren Mozart-Roman "Das Herz adelt den Menschen" und zwei weitere Romanbiographien über Erzherzog Johann und Raphael Donner einen großen Leser- und Freundeskreis erwarb. Die Glückwünsche zum Siebzigsten gelten der unermüdlich tätigen Literatin, jedoch vor allem einer tapferen und liebenswürdigen Dame mit unverwüstlichem Humor und einem jung gebliebenen Herzen.

### Tschechen und Deutsche im böhmischmährischen Raum

Am Mittwoch, 26. März, hält in der Volks-hochschule in Linz (20.15 Uhr Volkshochschul-haus) Dr. Richard Plaschka einen Vortrag über "Tschechen und Deutsche im böhmischmährischen Raum". Auf diesen Vortrag werden unsere Linzer Leser besonders aufmerksam gemacht.

# SUDETENLAND

ein Bilderbuch aus dem Adam-Kraft-Verlag, Augsburg (S 168.64).

"Hier kämpft eine Idee" steht ungeschrieben über dem Buche, das im Adam Kraft-Verlag erschienen ist und in 268 Aufnahmen mit vielen Großbildern Wesen und Art des Sudetenlandes mit sehnsuchtsgeborener Innigkeit ge-Schönheit der Landschaft, Weite und Tiefe menschlichen Werkens und das seelische Gefüge einer stammesmäßig mehrfältigen, durch den Geschichtsgang aber doch zur Einheit gekitteten Gemeinschaft werden mit einer kaum zu übertreffenden Eindringlichkeit offenbar. Tausende Sudetendeutsche werden den Erlebnisweg durch diese Bilderreihe gehen, jeder wird "seine Bilder" suchen und finden: die Stätten seiner Geburt, Kindheit, seines Liebesglückes oder Liebesleides, seiner Arbeit, und all die Räume und Wege, durch die er in der Fügung des Lebens "freudevoll und leidvoll, gedankenvandelt ist Jeder wird Stunden der Vergangenheit weilen, die zu irgendeiner Bedeutung erhoben worden und erinnerungslebendig geblieben sind durch das Erleben mit den Eltern, Lehrern, durch das Geschenk des Freundes oder der Geliebten, aus dem Kreis der Familie, des Vereines oder einer anderen Gemeinschaft. Verschieden im einzelnen, aber gleich in Anfang und Ausklang werden die Wege sein, die das Buch viele führen wird: Ist Heimat die Landschaft, in der die Herzwurzel unserer Seele versenkt ist, dann läßt das Buch in die tiefsten Gründe unseres Seins versinken, erhebt zum Lächeln über frohes heimatverbundenes Geschehen und erschüttert in der vollen Erschauung des Unrechtes, das in der Erfindung, Durchführung und im Ergebnisse der Heimatvertreibung vorliegt, und drängt alle Erlebniskräfte dem einen Ziele zu: die Heimat wieder zu gewinnen!

Das Buch gehört in jede sudetendeutsche Familie! Der Vater schenke es seinen Lieben, der Freund dem Freunde, die Liebste dem Geliebten, der Mann seiner Braut, und Eltern und Großeltern führen Kinder und Enkel an diesen Bildern durch ihr Leben, ihre Heimat und zu Unrecht und Recht ihres Schicksals. Wunder der Liebe zur Heimat und die entschlossene Kraft, ihren Anspruch zu vertreten, werden dann in der Jugend der Zu-

Dank dem Verlage für den Mut zur Herausgabe dieses Werkes, Dank auch den Mitarbeitern: Franz Höller für seine aus Wissen, Erinnerung und Traum geborene Landschaftsdeutung, Emil Franzel für seinen reichen Ge-schichtsbeitrag "Im Wandel zweier Jahrtau-sende", und Reinhard Pozorny für seine wert-vollen Hinweise über Wirtschaft, Kultur und Volkstum des Sudetenlandes.

kunft erhalten bleiben.

Karl Maschek.

# Aufklärungsaktion in Amerika

Der Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates, Dr. Walter Becher, und sein Mitarbeiter, Jiri Brada, der Außenreferent der tschechischen Freiheitsbewegung in Deutschland, weilten in den Vereinigten Staaten, wo sie eine breite politische Aktion zur Aufklärung der amerikanischen Oeffentlichkeit über die kommunistisch inflzierte Politik des "Rates der Freien Tschechoslowakei" in der Vergangenheit und Gegenwart durchführten. Er läßt sich heit und Gegenwart durchführten. Es läßt sich heit und Gegenwart durchführten. Es läßt sich bereits schon jetzt feststellen, daß die jahrelange, zähe Vorarbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Sudetendeutschen Rates in den USA Erfolg hat. Als ein bedeutender Fortschritt in dieser Richtung kann gewertet werden, daß aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der endgültigen Bolschenwisierung der Tschechslauskei im US-Senet wisierung der Tschechslowakei im US-Senat ein Appell der Vertreter aller unterdrückten und ausgewiesenen Völker der CSR bekanntgegeben wurden, und zwar namens des Tsche-chischen Nationalausschusses, des Slowaki-schen Nationalrates, des Sudetendeutschen Rates (unterzeichnet von Dr. Becher) und des Nationalausschusses der Ungarn aus der CSR.

### Beim Bundespräsidenten

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Lodgman von Auen, wurde am 25. Februar von Bundespräsident Professor Heuß empfangen. Dr. von Lodgman brachte dem Staatsoberhaupt seinen Dank für die ihm anläßlich seines 80. Geburtstages verliehene Auszeichnung, den Stern zum Groß-kreuz des Bundesverdienstkreuzes, zum Ausdruck.

### Sudetendeutsche bei Brentano

Das Präsidium des Sudetendeutschen Rates, der Sprecher der Sudetendeutschen Lands-mannschaft, Dr. Lodgman von Auen, und die Abgeordneten Schütz und Jaksch sind von Bundesaußenminister von Brentano zu einer Aussprache empfangen worden. Das Treffen fand am 10. Jahrestag des kommunistischen Putsches in der Tschechoslowakei 1958 statt.

Des zehnten Jahrestages des Kommunistenputsches in der Tschechoslowakei haben die gruppen in der Form gedacht, daß sie der Oeffentlichkeit Erklärungen zu diesem für ihr Heimatland schicksalsschweren Vorgang

In München veranstalteten Sudetendeutsche zusammen mit Vertretern des tschechischen, slowakischen, ungarischen und karpato-ukrainischen Exils eine unter der Schutzherrschaft des bayerischen Arbeitsministers Stain stehende Pressekonferenz, auf der diese Er-klärungen verlesen und begründet wurden.

## Ausgleichszulage-Empfänger, Achtung!

Die Arbeiterpensionsanstalt Linz gibt be-kannt, daß ab dem Anweisungsmonat Februar 1958 sämtliche Ausgleichszulagebezieher den Vermerk "AZ" auf ihrem Rentenzahlungsabschnitt ausgezeichnet haben. Dies ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Empfänger einer Ausgleichszulage von der Entrichtung der Rezeptgebühr befreit sind.

Das ASVG verpflichtet die Bezieher einer Ausgleichszulage, alle Veränderungen dem Pensionsträger bzw. dem zuständigen Fürsorgeträger binnen zwei Wochen zu melden. Unbedingt ist zu melden, wenn sich das Ge-samteinkommen um S 50.— monatlich und mehr ändert oder die Sorgepflicht für die Ehegattin oder ein Kind wegfällt. Außerdem werden die Ausgleichszulagebezieher auf-merksam gemacht, daß die Gewährung oder Erhöhung der Ausgleichszulage nach dem Gesetz nur über Antrag erfolgen kann. Es liegt daher im Interesse der Ausgleichszulagebezieher selbst, sofort nach Beendigung einer Beschäftigung oder Wegfall eines anderen Ausschließungsgrundes die Ausgleichszulage beim zuständigen Pensionsversicherungsträbzw. Fürsorgeträger schriftlich oder mündlich zu beantragen.

### Goldene Hochzeit einer Znalmer Familie

Karoline und Michael Prebil feierten am 4. Februar im Lainzer Altersheim in Wien ihren 50. Hochzeitstag. Michael Prebil, ehemaliger Fachlehrer der Weinbauschule in Znaim, war mit seinen beiden Töchtern nach Lainz gekommen, um mit seiner Gattin, die vor kurzer Zeit in die Obhut der Krankenehedem in diesem Lande beheimateten Volks- abteilung aufgenommen worden war, das mehr sauberen Händen anvertraut werden.

Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Weinberger und Bezirksvorsteher Florian waren persönlich erschienen und übermittelten dem Jubelpaar ihre Glückwünsche.

## Einen alten Landsmann schwer geschädigt

Die "Sudetenpost" ist gezwungen, den bedauerlichen Fall eines Außenseiters zu berichten, der in einigen Kreisen sudetendeutscher Landsleute viel von sich reden machte. Der geschäftsführende Obmann, Kassier und Ku-stos des Ersten Böhmerwald-Heimatmuseums, Herbert Marouschek, dessen Verein nicht der Sudetendeutschen Landsmannschaft angehört, mußte wegen Veruntreuung zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von drei Monaten ver-urteilt werden. Der Verurteilung liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Der aus Tillendorf, Kreis Römerstadt, gebürtige 77jährige Maler Gustav Brauner, seinerzeit Professor an der Deutschen Realschule und am Mädchen-Lyzeum in Budweis, hatte dem Angeklagten drei Oelgemälde und 21 Aquarelle im Gesamtwerte von 11.880 S zu einer Ausstellung überlassen. Bei der Uebergabe des letzten Bildes machte Marouschek mit dem Ueberbringer ein unzulässiges Ge-schäft: er verkaufte ihm das Bild für 450 S, führte aber den Betrag nicht an Prof. Brauner ab. Darauf verlangte dieser alle seine Bilder zurück, wurde aber mehr als ein Jahr lang hingehalten, bis ihm die Geduld riß und er die Anzeige erstattete. Die Polizei fand von den 24 Bildern nur mehr acht vor. Drei Oelgemälde und 13 Aquarelle hatte Marouschek verkauft. Erst in der Verhandlung am 7. März bequemte sich Marouschek zu einem Ge-ständnis, nachdem er in der Voruntersuchung allerhand unsinnige Ausflüchte gebraucht hatte. Dieses späte Geständnis und die bisherige Unbescholtenheit trugen dazu bei, daß die Kerkerstrafe bedingt ausgesprochen und dem Verurteilten eine dreijährige Bewährungsfrist eingeräumt wurde. Selbstverständlich muß der Verurteilte den Schaden er-

Es ist zu hoffen, daß die anerkennenswerten Bestrebungen des Vereines "Erstes österrei-chisches Böhmerwald-Heimatmuseum" nun-

# GEBR. ROITTNER

Eisengroßhandlung Haus- und Küchengeräte Armaturen

SALZBURG, Getreidegasse 7 und 8

Oster-Bekleidung

für Knaben und Mädchen

# Puppendoktor

Klagenfurt

Obstplatz

Spielwaren

# Reisebüro Ludwig Hohla Linz, Volksgartenstraße 21

STÄNDIGE FAHRTEN IN DIE CSR PRAG—(Kaplitz—Krummau—Budweis) 24, bis 26, V., 14, bis 15, VI., 12, bis 13, VII., 15, bis 17, VIII., 6, bis 7, IX.

BRUNN—(Znaim)
24. bis 26. IV., 7. bis 8. VI., 5. bis 6. VII.,
2. bis 3. VIII., 13. bis 14. IX.

PRESSBURG:
25. bis 26. V., 21. bis 22. VI., 26. bis 27. VII.,
23. bis 24. VIII., 27. bis 28. IX.

RUNDFAHRT: Karlsbad—Marienbad—Franzensbad—Prag. Jeweils 4 Tage.
23. bis 26. V., 5. bis 8. VI., 14. bis 17. VIII.,
1. bis 4. IX.

NEU! Sonntagsfahrten nach BUDWEIS! Verlangen Sie bitte unser Sonderprogramm über CSR-Fahrten!



# Die Landsmannschaften berichten:

# Die "Sudetenpost" bittet:

In den letzten Folgen mußten mitunter Berichte zurückgestellt oder gekürzt werden, weil wir von Platzmangel bedrängt waren. Wir bitten die Organisationen, ihre Berichte so kurz wie möglich zu halten, damit den Wünschen aller Gruppen in gleichem Maße Rechnung getragen werden kann. Sonst sind Streichungen unvermeidlich.

# Bundesverband

Antrag um Ausstellung eines Vertriebenenausweises

Unsere Heimatvertriebenen, auch die in Oesterreich lebenden, benötigen immer wieder zu Inanspruchnahme von Leistungen der Deutschen Bundesrepublik den Nachweis, daß sie Heimatvertriebene sind. Dieser Vertriebenenausweis wird von der Vertriebenen-Bezirksvertretung in Köln ausgestellt. Anträge sind auf amtlichen Formularen zu stellen. Da diese Formulare bei den konsularischen Vertriebenen-Bezirksvertretung in Köln ausgestellt. Anträge sind auf amtlichen Formularen zu stellen. Da diese Formulare bei den konsularischen Vertriebenen vertrieben vertriebenen vertrieben vertr tretungen der Deutschen Bundesrepublik nicht immer vorhanden sind, wird der Bundesvorstand der SLOe eine entsprechende Anzahl der Antragsformulare beschaffen und den Mitgliedern zur Verfügung stellen. Nach Eintreffen dieser Vordrucke erfolgt besondere Verlautbarung.

# Salzburg

Am Samstag, 8. März, fand im Marmorsaal des Hotel Pitter die monatliche Zusammen-kunft der Mitglieder statt. Lm. Ottomar Riedl brachte eine geschichtliche Schilderung der Begebenheiten des 4. März 1919, an welchem Tage die ersten Opfer für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen gebracht wurden. Mit einem Prolog wurde der März-gefallenen ehrend gedacht. Nach musika-lischen Darbietungen von Lmn. Leeb und ihrer Tochter Edith hielt Ehrenmitglied Direktor Bittner ein ausführliches Referat über den Lastenausgleich und begründete dessen Anspruch. Obmann Freinek schillderte die gegenwärtige triste Lage der Privatangestellten-Rentner, denen bis heute noch nicht die in der alten Heimat eingezahlten Pensionsjahre als Versicherungsjahre angerechnet werden, so daß diese zu dem Verlust ihrer Heimat und des Vermögens auch noch einen großen Teil ihrer Rentenansprüche zu beklagen haben. Es wird das Bemühen der Landsmannschaft sein, bei den maßgeblichen Stellen eine Besserstellung zu erreichen.

Die nächste Zusammenkunft findet wegen der Osterfeiertage erst am Samstag, 12. April 1958, 8 Uhr abends im Hotel Pitter statt.

Die Landesleitung macht besonders dringlich darauf aufmerksam, daß für die Anmeldung von Ansprüchen KZ-ler, Rassenverfolgter, Kriegsgefangener und sonstiger Landsleute, die durch das Dritte Reich Schaden erlitten haben (durch Zwangsarbeiten, Enteignungen, Inhaftierungen usw.), beim Deutschen Generalkonsulat die Frist am 31. März 1958 abläuft. Alle nach diesem Termin beim Deutschen Generalkonsulat, Salzburg, Getreidegasse 50, einlangenden diesbezüglichen Anmeldungen haben keine Aussicht mehr auf erfolgreiche Erledigung.

Die Landesleitung richtet nachstehenden SOS-Ruf an ihre Landsleute: 16jähriges Mäd-chen (Vollwaise), etwas körperbehindert durch den Unfall beim Eisenbahnunglück zur Zeit der Austreibung, bei welchem ihre Eltern zeit der Austreibung, bei Weichem ihre Eitern und übrigen Geschwister umgekommen sind, bittet dringend um Arbeit. Sie ist gut ausge-bildet für Bürodienst, geht aber auch als Stütze der Hausfrau in Privathaushalt. Ist sehr brav, fleißig und ehrlich. Nähere Aus-künfte durch die Sudetendeutsche Lands-mannschaftskanzlei, Salzburg-Parsch, Gais-bergstraße 16; Telephon 74 3 15.

# Wien, Niederösterreich, Burgenland

EINLADUNG zu dem Vortrage

# Der Eintritt Böhmens in die Geschichte

am Samstag, 22. März 1958, um 19.30 Uhr, im Auditorium maximum der Wiener Universität, Wien I, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1,

gestaltet vom Direktor des Heeres-geschichtlichen Museums in Wien, Herrn

Dr. Heinz Zatschek

früher Professor der Deutschen Universität

Ende ca. 22 Uhr

Eintritt frei

Emil Michel, Major a. D. Bundesobmann Ing. Richard Hiebel geschäftsführender Landesverbandsobmann

# Franziska Knötig (Wien) - 85 Jahre

Am 6. März feierte in Wien, umsorgt von ihren Kindern, vor allem von ihrer Schwiegertochter Ella, ihren Enkeln und Urenkeln, Frau Franziska Knötig, die Mutter des Zipfer-Wirtes Hans Knötig, ihren 85. Geburtstag. Sie wurde in Jauerning geboren, entstammt einer alten schlesischen Handwerkerfamilie, deren Mitglieder bis ins 16. Jahrhun-dert nachzuweisen sind. Die Tragik ihres Vertriebenenschicksals wollte es, daß sie 1945 als bereits betagte Frau dem ersten Aussiedlungstransport, der Jauerning verließ, zugeteilt wurde. Glücklicherweise fand ihr Sohn in kurzer Zeit wieder soliden Berufsboden und konnte seiner Mutter den Lebensabend in Ruhe und Geborgenheit sichern.

Vom Geburtstagsfest von Mutter Knötig nahm auch der Rundfunk Notiz und feierte sie in eindrucksvoller Art, zum Schluß mit dem Riesengebirgslied. Außerdem ergriff die Heimatgruppe Jauerning-Weidenau-Friedeberg unter ihrem Obmann, Baumeister In-genieur Herbert Utner, die Gelegenheit, um die Jubilarin in feierlicher Weise in einer besonderen Versammlung zu ehren. Im übrigen schließt sich der großen Zahl der Gratulan-ten auch die "Sudetenpost" an und wünscht Frau Franziska Knötig nicht nur weiterhin Gesundheit und frohe Laune, sondern noch viele, viele Jahre eines ruhigen und friedvollen Lebens,

## Gründungsversammlung

Heimatgruppe Baden der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich, am 23. März 1958 um 15 Uhr in Baden, Antonsgasse 9, Gasthaus "Feuchtes Stöckl" und

Heimatgruppe Stockerau der Sudeten-deutschen Landsmannschaft Oesterreich, am 20. März 1958 um 16 Uhr in Stockerau, Josef-Wolfik-Straße, Gasthaus Josef Lehner

# Allgem. Beamten- und Gagistenbund

Die diesjährige Hauptversammlung unseres Bundes findet am Samstag, 12. April, pünkt-lich um 15 Uhr im Gasthaus "Weißes Lamm", Wien VIII, Laudonstraße 12a, statt.

Wahlvorschläge bitten wir bis spätestens Dienstag, den 8. April 1958, an unsere An-schrift im "Weißen Lamm" schriftlich einzubringen.

# Beskidenland

Anmeldung des österreichischen Vermögens in Polen

Alle österreichischen Staatsbürger aus Schlesien und Galizien, die im heutigen Polen Realitäten oder sonstiges Vermögen — auch Erbschaft — besitzen, werden ersucht, die Anmeldung dieses Vermögens auf amtlichen österreichischen Formularen sofort beim Bundesfinanzministerium, Wien I, vorzulegen, sofern dies noch nicht erfolgt ist.

# Landsmannschaft Braunseifen

Am 9. März fand in unserem Vereinsheim die diesjährige Hauptversammlung statt. Bundesobmann Major Michel hob die über-aus eifrige, uneigennützige Tätigkeit unseres Obmannes, Franz Maier, für die sudetendeutsche Sache hervor, rühmte sein rast-loses Arbeiten in der Heimatvereinigung Braunseifen und als Kassier der SLOe. und sprach ihn im Namen der Bundesleitung den herzlichsten Dank dafür aus. Ebenso würdigte er dankbar die Tätigkeit des ehemaligen Bundesobmannes, Redakteurs Gustav Haller, den wir mit Stolz zu unseren Mit-gliedern zählen. Zum Zeichen des Dankes und der Anerkennungen der Verdienste, die sich diese beiden Herren erworben haben, steckte ihnen hierauf der Bundesobmann im Namen und Auftrag des Sprechers der Su-detendeutschen, Dr. Rudolf Lodgman von Auen, die Goldene Ehrennadel an. Alle An-wesenden nahmen diese verdienten Ehrungen der beiden Vereinsmitglieder mit Genugtuung und reichem Beifall zur Kenntnis

Der vom Obmann Maier erstattete Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereins-jahr sowie der Bericht des Kassiers Trnka über die finanzielle Gebahrung wurden zustimmend zur Kenntnis genommen und dem Kassier die Entlastung erteilt. Die nachfolgende Wahl des Ausschusses hatte nachstehendes Ergebnis: Obmann Franz Maier, 1. Stellvertreter Franz Just, 2. Stellvertreter Ottokar Sirsch, Kassier Fritz Trnka, Stellvertreter Alfred Maier, Schriftführer Wilhelm Breuer, Stellvertreter Stefanie Svacek, Beisitzer Leo Dittrich, Anton Drössler, Otto

# Damen-Schneiderin

perfekt in allen Arbeiten, wird für einen Fremdenkurort in Kärnten gesucht. Brünnerin oder Sudetendeutsche, welche auch eine Werkstatt selbständig leiten kann, wird bevorzugt. Kein Kapital notwendig.

Zuschriften unt. "Gewerbeschein vorhanden" zum Blatt.

Die schicken Frühjahrs-Modelle LINZ . SALZBURG . WELS

Karosseriebau Linz-Wegscheid Autosattlerei und Lackiererei

# Stimmung, Tanz und Unterhaltung

jeden Samstag und Sonntag

bei Landsmann POHL im Linzer Stadtkeller

# Ferdinand Kostka & Cie.

Groß- und Einzelhandel in Mode-, Strickund Wirkwaren • Wäsche • Wolle Schneiderzubehör



Radioapparate und Fernsehgeräte reicher Auswahl Teilzahlungen ohne Zinsen



gegenüber dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern, Tel. 25 26 86

Von unseren Mitgliedern vollenden in Kiirze Frau Marie Schmid das 83., Frau Marie Seidler das 80., Frau Marie Pattermann das 75., Frau Anna Panzer und Herr Franz Springer das 65. und Frau Stefanie Sirsch das 55. Lebensjahr. Wir entbieten ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche.

### **BRUNA SLOe Wien**

Sonntag, 13. April, findet pünktlich 16 Uhr die 9. ordentliche Jahreshauptversammlung im großen Festsaal des Hotel Wimberger, Wien VII, Neubaugürtel 34-36, statt. Einladungen sind an alle Mitglieder abgegangen. Freie Anträge, die bei der Hauptversammlung zur Verhandlung gelangen sollen, müssen bis spätestens 31. März schriftlich in der Geschäftsstelle Wien XV, Robert-Hamerling-Gasse 30, eingelangt sein.

### Bund der Erzgebirger

Bei unserer gut besuchten Hauptversammlung konnten wir mit herzlicher Freude den Bundesobmann der SLÖ, Major Michel, den Obmann des Landesverbandes der Ing. Hiebel, sowie unser Ehrenmitglied Hofrat Partisch begrüßen. Die Berichte des Obmannes Steinberger und der Funktionäre ergaben ein eindrucksvolles Bild der geleisteten Arbeit. Unser langjähriger, treuer Mit-arbeiter Rudolf Wiedemann wurde unter herzlichem Beifall zum Ehrenmitglied ernannt. Die Neuwahlen brachten meistens die

# Handknüpfer Velourteppiche

Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

# PRAUSE

KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

alten, bewährten Kräfte an die Spitze des Bundes. In den Vorstand wurden gewählt: Emanuel Steinberger als Obmann, Dr. Oskar Ulbricht als Stellvertreter, Alfred Fischer als Schriftführer, Hugo Zörner als Kassier. Amts-rat Veit als Vorsitzender des Wahlausschusses verdient ein Sonderlob für die flotte Abwicklung der Wahl. Dr. Ulbricht wies auf das deutsche Kriegsfolgengesetz und seine Möglichkeiten für uns hin. Der Höhepunkt war die richtungsweisende Rede unseres lieben Landsmannes Hofrat Partisch. Er zeigte in aufrüttelnden Worten die Entwicklungen auf der Weltbühne und unsere Folgerungen. Er schloß mit dem Appell, im Kampfe um unser Recht nicht zu erlahmen, zum Wohle unserer Volksgruppe und des wahren Friedens in

Unser Aprilabend wird wegen des Karsamstages auf Samstag, den 12. April verlegt.

# Hochwald Landsmannschaft der Böhmerwäldler

Der Ausschuß zur Betreuung der Grabstätte des Böhmerwalddichters Zephyrin Zettl hielt am 15. Februar unter dem Vorsitz des Herrn Lenz eine Sitzung ab. Herr Lenz berichtete sodann über den derzeitigen Stand der Angelegenheit betreffend Uebernahme des Grabes Zephyrin Zettls in die Obhut der Gemeinde Wien und Benennung einer Gasse, bzw. Grünfläche ihm zu Ehren. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Bundesminister a. D. Weinberger für die bisherige Unterstützung den herzlichsten Dank zu übermitteln und ihn um weitere Unterstützung zu bitten. Ferner wurde beschlossen, am 19. Oktober am Grabe des Dichters auf dem Wiener Zentralfriedhof eine Gedächtnisfeier zu veranstalten. Der Ausschuß empfiehlt auch die Zettl-Gedichtsammlung "Da ewi Brunn", er-hältlich beim "Hoam!" und beim "Hochwald" (DM 2.60 und Porto). Ferner wurde beschlossen, dem Böhmerwalddichter und Komponisten Dipl. Emanuel Ascherl, München, früher Gruppenvorstand und Chefkonstrukteur bei den Pilsner Skodawerken, für die Komposition zu dem Zettlschen Gedichte "Drei Bleamla" bestens zu danken und ihn um weitere Kompositionen von Böhmerwald-Mundartgedichten zu bitten. Ueber Antrag des Direktors Franz Irsigler erklärte sich der Ausschuß zugleich als Zephyrin-Zettl-Gemeinde. Herr Lenz wurde wieder einstimmig zum Geschäftsführer gewählt. Obmann Johann Fischer berichtete zum Schluß über den gro-Ben Aufschwung, den der "Hochwald" in der letzten Zeit besonders im Waldviertel, Niederösterreich, nimmt.

# Ein Gedenktag!

Die Tafelrunde des ehemaligen Schützenregiments Budweis Nr. 29 beging am 1. Februar 1958 unter der Leitung des Herrn Johannes Scheffler, Oberst i. R., im Restaurant Karl Müller "Zum Römischen Kaiser", Wien III, Erdbergerstraße 15, den 43. Regiments-Gedenktag. Anmeldungen zu dieser Tafelrunde von noch lebenden Kameraden mögen an Herrn Johannes Scheffler, Oberst i. R., Wien III, Ungargasse 2/9, gerichtet werden.

Hofrat Dr. Paul Dacho (aus Neudorf bei Gratzen), Wien XII, Altmansdorferstraße 34, vollendete am 15. Februar 1958 sein 70. Lebensjahr. Das Ehepaar Johann und Agnes Plach, Wien XVII, Rosensteingasse 48, Stiege Nr. 6, II. Stock, Tür 11, feierte am 11. Februar in körperlicher und geistiger Frische das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar stammt aus Heilbrunn bei Gratzen, die Gattin, geb. Schuhmaier, aus Gollnetschlag bei Gratzen.

Landsleute! Verwendet im Gangl-Jubiläumsjahr die Briefverschlußmarken "Böhmerwalddichter Josef Gangl!" Sie sind erhält-

lich beim "Hochwald" Sonntag, 13. April 1958, zum 90. Todestag Adalbert Stifters Lichtbilder-Vortrag, Sek-

Drössler und Franz Schilder, Rechnungsprü-fer Josef Klos und Franz Montag. tionschef i. R. Dr. Karl Bardachzi, "Wande-rungen mit Adalbert Stifter". Gastwirtschaft Pelz, Wien XVII, Hernalser Hauptstraße 68. Beginn Punkt 19.30 Uhr. - Sonntag, 8. Juni: Vortrag von Anton Löger: "Eine Wanderung durch den Böhmerwald." Außerdem im Juni großes Sommerfest gemeinsam mit der Landsmannschaft Neubistritz. Die für Karl Georg Bugnoj vorgesehene Gedächtnisfeier wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Am 17. Februar 1958 starb die Gattin unseres Obmannes, Frau Barbara Fischer geborene Haller, im 62. Lebensjahr. Sie wurde am 24. Februar am Klosterneuburger Oberen Stadtfriedhof beerdigt. Wir versichern unseren Obmann Johann Fischer (Winterberg) unseres herzlichsten Beileides. - Es vollenden: Am 24. März Franz Irsigler, Zollamtsdirektor R., Piesenreith-Rosenthal, das 83., am April Franz Tacha-Tacha, Glasern-Sonnberg bei Gratzen, das 82., und am 4. April Schuldirektor Hans Sailer, Hohenfurth, das Lebensjahr. Ferner wurde im Jänner Franz Wohlschläger (Hausname "Weber"), Sonnberg bei Gratzen, 80 Jahre alt. — Herr Maximilian Robausch (Gratzen), langjähriger Familienforscher und Kustos der Heraldisch-Geneologischen Gesellschaft "Adler", Wien I, Haarhof, verfügt über eine Kartei von zirka 10.000 familienkundlichen Belegen und erteilt bereitwilligst Auskunft.

## Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien

Im Monat April wurden folgende Mitglieder des "Humanitären Vereins der Schlesier in Wien" in der alten Heimat geboren: Am April 1889 Adolf Schindler in Spillendorf, am 4. April 1925 Margarete Halva in Saubsdorf, am 5. April 1884 Reg.-Rat Prof. Ing. Josef Herfert in Alt-Vogelseifen, am 8. April 1874 Ehrenmitglied Adolf Amon in Wien, am 8. April 1896 Anni Hirsch in Römerstadt, am 8. April 1899 Hermine Roßmanith in Hermannstadt, am 10. April 1889 Hugo Köhler in Kreuzberg bei Jägerndorf, am 10. April 1890 Sozialwalterin Luise Kremer Freudenthal, am 14. April 1890 Ehrenmitglied Oskar Wanko in Wien, am 14. April 1920 Anna Engel geb. Just in Wien, aus Peischdorf stammend, am 16. April 1889 Ehrenmitglied Dr. Franz Peschel in Niklasdorf, am 16. April 1903 Julie Christl in Würbenthal, am 17. April 1887 der 1. Archivar Rudolf Salzmann in Meltsch, am 18. April 1889 Eduard Prokisch in Markersdorf, am 19. April 1929 Irmgard Böhm in Bennisch, am 20. April 1891 Julie Just in Amalienfeld, am 20. April 1905 Leonore Silberbauer in Wien, einer Würbenthaler Familie entstammend, 25. April 1885 Sophie Rotter in Hotzenplotz, am 25. April 1897 Alois Schneider in Freudenthal, am 25. April 1900 Antonie Linz in Parschlug, am 27. April 1885 Hedwig Mai-wald, Ehrenmitglied, in Kronsdorf, am 28. April 1934 Liselotte Hofman in Freudenthal, am 29. April 1879 Wilhelmine Gams in Bennisch, am 30. 4. 1879 Ehrenmitglied Erwin Weiser in Wien, einer alteingesessenen Bauernfamilie in Dittersdorf am Kirchberg ent-

# Landskron und Umgebung

Alle Landsleute, deren Freunde und Becannte sind zum Heimattreffen am 6. April (Ostersonntag), zu der kleinen Osterfeier, herzlichst eingeladen. Wir erwarten jung und alt mit dem fröhlichen Osterbrauchgruß:

Ich kum ok schmeckustern es sei die heiligen Ustern.

Dingt ma o, Dingt ma o und a Ei und Scheible mitten drei und an Kreuzer uben drauf!

Für die kleinen Vortragenden werden als Belohnung Ostergaben vorbereitet.

# Mährisch-Ostrau und Umgebung

Unsere Monatsversammlungen sind zu unserer Freude seit Jahresbeginn gut besucht. Am 9. Jänner konnten wir als lieben Gast unseren Landsmann Herrn Bergdirektor a. D. Dr. Ing. Gustav Heinisch begrüßen, der im Anschluß an das Referat unseres Mitgliedes Ing. Häser über den Mehrleistungsrentenanspruch und einige Probleme aus dem Lastenausgleich in Deutschland sprach.

Bei der Monatsversammlung am 6. Februar erfreute uns der Besuch unseres Landsmannes Herrn Dipl.-Ing. Friedrich Richter, jetzt Frankfurt am Main, der uns vom Ergehen vieler Landsleute in Deutschland berichtete.

Bei der Zusammenkunft am 6. März waren dringende Angelegenheiten zu besprechen. Unsere Ostrauer Landsleute aus München (SL) wollen uns zu Ostern besuchen. Wir haben daher die Monatsversammlung auf Karsamstag, den 5. April, 19 Uhr, verlegt, damit möglichst viele Mitglieder an dem Treffen mit den Münchnern teilnehmen kön-

Die Feiertage der nächsten Monate zwingen uns zu mehreren Aenderungen in unserem Terminkalender:

Mai: Statt Donnerstag, 1. Mai (Staatsfeiertag)), Donnerstag, 8. Mai, 19.30 Uhr. Juni: Statt Donnerstag, 5. Juni (Fronleich-

nam), Mittwoch, 4. Juni, 19.30 Uhr. Sämtliche Veranstaltungen finden in unserem Vereinslokal Leupold (vormals Mitzko),

Mührisch-Schönberg

# Wien I, Schottengasse 7, statt.

Der Heimatabend am 9. März im Vereinsheim "Drei Hackeln" war wieder überaus gut besucht. In Vertretung des erkrankten Obmannes begrüßte Obmann-Stellvertreter Dir. Bittel die Erschienenen. Lm. K. Winkler erinnerte an die Ereignisse am 4. März 1919 in den Sudetenländern, Ereignisse, die sich ja faktisch auf dem Boden Oesterreichs abgespielt hatten; wies darauf hin, wie ganz anders die Geschichte Oesterreichs als auch die Geschichte des Sudetengebietes abgerollt wäre, hätte sich die neu zusammengesetzte österreichische Regierung energischer für die Sudetendeutschen eingesetzt, hätte sie ein österreichisches Nationalbewußtsein besessen wie etwa 1945, in welcher Zeit sie mit Erfolg gegen eine Zerrreißung in einen östlichen und westlichen Teil angekämpft hat.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Anwesenden dem mit launigen Worten gewürzten Film "Urlaub im Dachsteingebiet" des Oberinspektors Franz Huber. Auch seine Lichtbilder: Rund um den Gardasee, Bozen, Meran und Venedig erregten allgemeine Begeisterung, erinnerten aber auch schmerzlich an die Tatsache, welch schöne Landschaften Oesterreich durch die Zerreißung der alten Monarchie im Jahre 1918 verloren hat. Der Vortragende stammt väterlicherseits aus dem Böhmerwald. Unsere Zusammenkünfte erhielten schon öfter durch ihn eine künstlerische und dabei doch so heimatliche Note.

Zum Schluß erinnerte der Vergnügungsobmann an das Frühlingsfest am 13. April im Vereinsheim.

### Bund der Nordböhmen

Unsere nächste Zusammenkunft ist am 29. März zum üblichen Zeitpunkte im Café Postsparkassa.

## Riesengebirge in Wien

Lm. Friedrich Pfohl, Oberstleutnant a. D., hat am 25. Februar sein 75. Lebensjahr voll-endet. Die "Sudetenpost", deren treuer Bezieher Oberstleutnant Pfohl ist, gratuliert herz-

# Kärnten

## Bezirksgruppe Klagenfurt

Am Samstag, 16. März, hielt die Bezirksgruppe Klagenfurt im "Kolpinghaus-Saal" ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Obmann begrüßte unter den zahlreich er-schienenen Landsleuten und Gästen Landesobmann Prok. Tschirch samt Gattin, ferner den Bezirksobmann aus Villach, Lm. Baumeister Friedrich samt Gattin. Nach kurzem Gedenken an die verstorbenen Landsleute im vergangenen Geschäftsjahr folgten die Be-

### UHRMACHERMEISTER ANRATHER GOTTFRIED

KLAGENFURT Prompte Bedienung, mäßige Preise PAULITSCHGASSE-9

richte der Amtswalter. Die Neuwahl, vorbildlich geleitet vom Lm. Hänel, brachte keinerlei Aenderungen. Es wurde der alte Ausschuß, mit Lm. Puff als Obmann, unter stürmischem Beifall einstimmig wiedergewählt. Der Landesobmann sprach anschließend in einem gut gewählten Referat zu den Versammelten und erntete für seine Ausführungen reichlichen Beifall. Nach einer kurzen Pause rollte vor den Augen der begeisterten Zuhörer ein Programm ab, das Lm. Hofrat Hanisch vorbildlich zusammengestellt hat und fast ausschließlich eigene Werke in Lied, Ton und Gedichten enthielt. Dann kam die Tanz- und Gesangsgruppe zu Wort und erntete für ihre Darbie-tungen großen Applaus. Mit drei heimatlichen Liedern zur Laute sang sich Frau Luprich in die Herzen aller Anwesenden. Lm. Fachlehrer Lechmayer sprach in der Folge über ein Thema, das besonders die Jugend anging, und betonte mit Nachdruck, daß einzig und allein die junge Generation unser Erbe antreten und fortsetzen muß, wenn nicht von vornherein das Recht auf unsere angestammte Heimat aufgegeben werden soll.

# Bezirksgruppe St. Veit

# Schwerer Verlust der Bezirksgruppe

Ein schwerer Verlust traf die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksgruppe St. Veit/ Glan, durch das Ableben ihres treuen Mitgliedes Constantin Freiherrn Nadherny von Bourtin, der in seinem 81. Lebensjahr gestorben ist. Freiherr Nadherny von Borutin war im Riesengebirge und in Südböhmen reich begütert und wurde seines Besitzes beraubt, von den Tschechen aus der sudetendeutschen Heimat vertrieben. Das herrliche

# Ihr Feinkosthändler:

# Suedinound Thuis

Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße 26 gegenüber Prechtl-Kino

Riesengebirge und vor allem das in ganz bekannte Naturschutzgebiet Adersbach-Weckelsdorfer Felsengebirges war die Heimat des Dahingeschiedenen, der leider eine Wiedergutmachung des ihm zugefügten Schadens, der in die Hunderte von Millionen ging, nicht mehr erlebte. Durch viele Jahre in Gut Stadelhof in St. Donat (Kärnten) wohnhaft gewesen, übersiedelte der treue Sohn seiner angestammten sudetendeutschen Heimat vor nicht zu langer Zeit nach Schloß Viktring bei Klagenfurt, erlitt in St. Veit einen Unfall und starb nun nach längerem Leiden, das er mit großer Geduld ertrug. Mit der Geschichte des sudetendeutschen Volkes ist der Name Constantin Freiherr Nadherny von Bourtin für ewige Zeiten verknüpft. Alle Landsleute, die den Verstorbenen kannten und schätzten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

# Oberösterreich

### Fritz Graas brachte die Heimat

Der Leitmeritzer Humorist und Schriftsteller Fritz Graas brachte den Linzern am 14. März zwei Stunden deftigen heimatlichen Humors unter dem Titel "Auf Hockewanzels Spuren". Die Wahl, die Graas aus dem sude-tendeutschen Humor trifft, ist wie ein Griff nach körnigem, saftigem Brot. Es ist der Witz, der in unserem Bauernvolke lebt, mit viel Selbsterkenntnis und Selbstverspottung. Die Zuhörer — der Saal des Blumauer-stüberls war übervoll — dankten mit herzlichem Beifall.

### Sprengel Ehelsberg

Der Sprengel Ebelsberg hielt am 1. März im Bockstüberl die Hauptversammlung ab. Als Vertreter der Landesleitung war Lm. Ripp erschienen. Obmann Dorn gab einen übersichtlichen Bericht über das verflossene Vereins-jahr. Nach den Berichten des Schriftführers und Kassiers wurde auf Antrag der Kassaprüfer den Funktionären die Entlastung erteilt. Bei den darauf folgenden Neuwahlen wurden in den neuen Vorstand folgende Mitglieder gewählt: Obmann Hans Dorn, Stellvertreter Karl Reichel, Schriftführer Hans Dorn, Kassier Frau Anna Ortner, Stellvertreter Frau Käthe Neuwirth, Kassaprüfer Emil Werner, Karl Klima, Beiräte Alois Eb-ner und Leopold Neuwirth. Nach dem Ergebder Wahl versprach der wiedergewählte Obmann, auch weiterhin dem Sprengel seine ganze Kraft zu widmen. Lm. Ripp gab dann einen Bericht über die Arbeit der Landesleitung, insbesondere über den Stand im La-stenausgleich, über die Versicherung der Selbständigen, über das Fremdenrenten-Gesetz und das Versicherungswesen. Seine Ausführungen wurden mit größtem Interesse aufgenommen.

# Bezirksgruppe Wels

Wir machen unsere Landsleute darauf aufmerksam, daß der Landsmannschaftsabend am Karsamstag, 6. April 1958, entfällt. Unser nächster Abend findet am Samstag, 3. Mai 1958, statt. Der Ort wird noch rechtzeitig in der Sudetenpost und durch Aushang im Ta-bakhauptverlag Wels, Kaiser-Josef-Platz (Obmann Ambrosch), verlautbart.

Das Ehrenmitglied des Landesverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberösterreich, Herr Josef Eska, feierte am 3. März seinen 68. Geburtstag. Herr Eska hat in unermüdlicher Arbeit seine Lederhand-schuhfabrik in Thalheim bei Wels wieder aufgebaut und erfreut sich als Gönner und Arbeitgeber bei seinen Landsleuten größter Wertschätzung. Wir danken ihm auf diesem Wege für seine bisherige tätige Mithilfe.

Wir bitten unsere Landsleute, zu beachten, daß die Dienststelle in der Woche nach Ostern, also vom 7. bis zum 14. April 1958, wegen Urlaubs geschlossen ist.

Beim Sekretariat sind drei offene Stellen emeldet: Ein sudetendeutscher Betrieb sucht dringend einen guten Karosseriespengler. Eine Welser Firma sucht dringend eine Büro-kraft mit guten Schreibmaschinen- und Stenokenntnissen für ihr technisches Büro. Mindestalter 17 Jahre. Männliche Bewerber werden bevorzugt. Die gleiche Firma sucht eine erstklassige Sekretärin, Alter ab 25 Jahre, bei sehr günstigen Bedingungen. Auskünfte erteilt in allen drei Fällen die Dienststelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft Freyung 4.

# Egerländer 6 moi 3 Linz

Gmoivorsteher Anton Pleyer gab in der Hauptversammlung am 8. März eingangs einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, der ein reiches Betätigungsfeld der Gmoiarbeit offenbarte. Auch der Gmoikassier Vetter Brehm konnte mit einem stolzen Bericht aufwarten, ihm wurde daraufhin auf Vorschlag der Rechnungsprüfer die Entlastung erteilt.

Vorsteher Anton Pleyer bat hierauf aus Gesundheitsrücksichten von seiner Wiederwahl abzusehen. Prof. Vetter Albert übernahm hierauf den Vorsitz bei der Neuwahl, bei der folgender Vorschlag des Wahlausschusses einstimmig angenommen wurde: Vorsteher Hans Zinner, Stellvertreter Dr. Alfred Zerlik und Adam Möschl, Kassier Brehm, Stellvertreter Sandig, Schriftführer Walter, Stellvertreter Klement, als Kontrollorgane Bachmann und Brandner, als Beiräte Pleyer, Böttinger, Grübl, Dietmar, Kollitsch, Lochner, Möschl jun., Möckl, Schmid, Thumser sowie die Mouhmen Bayer, Pindirsch, Grübl, Günzl, Lanzendörfer und Möschl.

Die Bundesehrennadel der Egerländer Gmoi wurde verliehen an Vetter Thumser und an die Mouhmen Pfeil, Pleyer, Möschl, Stowasser.

Anläßlich des 95. Geburtstages wurde unser ältestes Mitglied und zweitältester Linzer, Vetter Leopold Ruppert, besonders geehrt. Zu seinem 70. Geburtstag wurde unserem hochverdienten Gmoikassier Vetter Brehm ebenso wie der Mouhm Diessl zum 60. Ge-burtstag ein Diplom überreicht. Vetter Anton Pleyer wurde auf Grund seiner überragen-Verdienste um die Linzer Gmoi, die er seit ihrem Wiedererstehen einem Höhepunkt entgegenführte, einstimmig zum Ehrenvorsteher gewählt. Ehrenvorsteher Pleyer ist mit Vorsteher-Stellvertreter Adam Möschl auch Träger des Bundes-Ehrenzeichens. — Der neue Vorsteher Hans Zinner dankte in bewegten Worten dem alten Vorsteher und seinem Vorstand für die vorbildlich geleistete Arbeit

und forderte alle zur neuen Mitarbeit im neuen Vereinsjahr auf. — Der Hauptver-sammlung wohnten bei: Dipl.-Ing. Simon von der Kanzlei des Sprechers aus München, Dok-tor Kraus als Vertreter der SLOOs., Vetter Stingl als Obmann der Karpatendeutschen. Gmoikapelle unter Führung von Gmoikapellmeister Ernst Sandig ließ den Abend in schönen Weisen ausklingen.

# Mährer und Schlesier

Die Heimatgruppe wählte in ihrer Jahreshauptversammlung in den Vorstand: Obmann: Kamillo Ripp; Stellvertreter: Ing. Josef Brauner; Schriftführer: Eckhart Chodura; Stellvertreter: Karl Appel; Kassier: Friederike Haase; Ersatzmann: Karl Appel; Stellvertreter: Isidor Sohmen; Beiräte: Franz Baier und Karl Appel; Kassaprüfer: Bruno Lustig und Adolf Kriegler. Der Obmann dankte und versprach, auch im kommenden Vereinsjahr seine ganze Kraft für das Gedeihen der Gruppe einzusetzen. Er dankte auch allen seinen bisherigen Mitarbeitern und Helfern für die geleistete Arbeit und bittet, diese auch weiterhin der Gruppe zu widmen. Einen speziellen Dank richtete der Obmann an die Kassierin, Frau Haase, die es zuwege gebracht hat, die rückständigen Mitgliedsbeiträge einzukassieren. Denselben Dank erntete Frau Marianne Heinisch für ihre Dialekt-Vorträge und Frl. Irmgard Heinisch für ihre unermüdliche Umrahmung der Abende durch thre Klaviervorträge.

# Steiermark

### Veranstaltung

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Graz veranstaltet am 28. März um 19.30 Uhr im Heimatsaal, Paulustorgasse, einen fröhlichen Heimatvortrag des bekannten Schriftstellers und Meisters des Humors, Fritz Graas, München (früher Leitmeritz), über "Sudetendeut-scher Volkshumor vom Böhmerwald bis zum Arber" Alle Landsleute und Freunde sind zu diesem Abend voll unbeschwerter Heiter-kett herzlich eingeladen. Eintritt frei.

### Hohes Alter

Der Landesausschuß entbietet seiner getreuen Landsmännin, Frau Lina Katzler, herz-lichen Glückwunsch zum vollendeten 80. Le-bensjahr. Es mögen der Jubilarin noch viele Jahre in Gesundheit und Lebensfreude beschieden sein.

### Rechtsschutzverein in Wien

Der Rechtsschutz-Verein aller ehemaligen Beamten, Angestellten und Pensionisten, Sitz Wien, hielt unter dem Vorsitz des Bundes-bahn-Oberinspektors Josef Sniegon seine Generalversammlung ab. Aus dem Tätig-keitsbericht ging insbesondere hervor, daß sich nunmehr drei große Gruppen zur Re-stitution des in Betracht kommenden Per-sonenkreises hersushehen: die sogenenkreises sonenkreises herausheben: die sogenannten

Gmundner Pensionisten, die Sozialrentner und die im öffentlichen Dienst Oesterreichs wieder verwendeten Vertriebenen. Während für die Sozialrentner das Fremdrenten-Gesetz einigermaßen greifbare Erfolge zu bringen verspricht, sind manche Wünsche der Gmund-ner Pensionisten und der in dem öffentlichen Dienst wieder eingestellten Heimatvertriebenen noch offen.

Zu dem gesamten in Betracht kommenden Fragenkomplex nahmen Regierungsrat Dok-

Willst Du ein Erfrischungsgetränk ohne chemische

dann verlange

Konservierung,

tor Georg Lorek (VERBA-OST, Köln), Ab-geordneter Prof. Dr. Pfeifer, Leo Zahel, Mini-sterialrat Dr. Starkbaum, Dr. Schembera (alle Wien) und Inspektor Otto Tarmann (Villach) Stellung.

Das Hauptreferat hielt Rechtsanwalt Doktor Emil Kraus (Linz), Mitglied des Flücht-lingsbeirates, der seine Ausführungen unter den Leitsatz stellte: "Gilt der Grundsatz der Rechtsunteilbarkeit auch für die Heimatvertriebenen in Oesterreich?" Er erklärte u. a., daß die in Oesterreich nach der Vertreibung lebenden öffentlichen Beamten und Ange-stellten niemals in Oesterreich selbst Dienst verrichteten. Daher richten sich auch ihre Ansprüche einzig und allein auf den Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches, also der Deutschen Bundesrepublik. Eine Gleichstellung den nach Deutschland ausgesiedelten gleichen Berufsgruppen, den sogenannten 131ern, liegt daher auf der Hand. Der Ein-wand, diese in Oesterreich lebenden Heimatvertriebenen dürften nicht besser gestellt werden als die österreichischen Beamten und Angestellten, ist rechtlich völlig unbegründet und menschlich überhaupt nicht zu verstehen. Es liegt daher im ureigensten Interesse Oesterreichs, eine Befriedung dieser vom Schicksal so schwer mitgenommenen Ver-triebenen möglichst rasch herbeizuführen, noch dazu, da Oesterreich durch diese Geste echter Menschlichkeit nichts verlieren und selbst nur gewinnen kann. Aber auch hin-sichtlich der in den öffentlichen Dienst Österreichs übernommenen ehemals öffentlichen Beamten und Angestellten sollte Oesterreich eine Hochherzigkeit an den Tag legen, wie es die Deutsche Bundesrepublik seinerzeit mit der Uebernahme von mehr als 40.000 österreichischen Staatsbürgern bewiesen hat.

Die Ausführungen von Rechtsanwalt Dok-

tor Kraus wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Ein weiterer wichtiger Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstandes. Hier traten keine Veränderungen ein, und die Vereinsleitung unter Oberinspektor Sniegon wurde wiedergewählt. Als seine Stellvertreter fungieren wie bisher Doktor Emil Schembera und Dipl.-Ing. Karl Hledik.

Außer den bereits genannten Gästen waren bei der Generalversammlung noch anwesend und wurden herzlichst begrüßt: Ministerialrat Dr. Carl (Wien), Dipl.-Ing. Simon als Vertreter Dr. Lodgmans (München), Professor Dr. Pawelka (Linz), Ministerialrat Dr. Grüner (Wien), Dr. Rosenegger (Wien) und Bundesbahn-Oberkommissar Dr. Pokarnik (Wien). Außerdem war eine große Zahl von lands-mannschaftlichen Vertretern unter der Führung von SLOe-Bundesobmann Major a. D. Michel (Wien) erschienen.

### Studentenheim "Sudetia" zu München

Im Jahre 1951 wurde in München von sudetendeutschen Studenten die Münchener Burschenschaft "SUDETIA" gegründet, hinter der die AH-Verbände folgender sudetendeutscher Burschenschaften stehen: ALBIA Prag, CON-STANTIA Prag, ARMINIA Brünn, DEME-TRIA Tetschen-Liebwerd und GERMANIA Tetschen-Liebwerd. Am 22. Februar konnte dem Bund ein neues, schönes Heim übergeben werden. Außer einem großen behaglichen Bundesraum mit Bücherei, Musikschrank, Fechtboden usw. enthält das Heim Küche und sechs helle, freundliche und ruhige Zimmer mit fließendem Wasser und Zentralheizung Wohngelegenheit für zehn junge Bundesbrüder. Das Studentenheim "SUDETIA" in in München, Augustenstraße 109, wenige Minuten Fußweg von der Universität und der Technischen Hochschule entfernt wird ein kleiner, doch wertvoller Mittelpunkt echter Gemeinschaft und Erziehung werden.

SUDETENPOST

Eigentümer. Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein Linz. Guethestraße 63 Für den Inhalt verantwortlich. Gustav. Putz. Linz. Richard. Wagner-Straße 11 — Druck: J Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz. Promenade 23

Anzeigenannahme Wien SASKO Werbungsmittlung, Wien XV Mariahilferstraße 223. Tel 315.84. Anzeigenannahme Linz Direktor Bruno Knorr. Linz. Sindtirolerstraße 16 Tel 25 76 66

Die "Sudelenpost" erscheint zweimal minatlich.

Linz. Sintirolerstraße 16. Tel 25.76.06

Die "Sudvienpost" erscheint zweimal munatlich.
Bezugspieis S. 10 – im Viertellahr Einzelnummer
S. 170. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben Verwaltung. Anzeigen und Redaktion:
Linz. Goethestraße 63. Telephon 25.102. Bankverbindung Allgemeine Sparkasse in Linz. Konto 2813.

Postsparkassenkonto 73.493.

Redaktionsschluß für die Folge 7 am 1. April 1958



# Sakkas

sportlich oder elegant in allen Stoffgrien, Blazer 630.-, 480.-, 336.-

# Hosen

zum Kombinieren, Kammgarn, **Flanell,** Schnürlsamt, **Fresko**, Conformhosen etc. 578.—, 460.—, 219.—

# Auguae

· Kammgarn, Fresko, Cord, reveste Schnitte und modernste Dessins, 1390.—, 980.—, 680.—

# Mautet

für den Uebergang, 1298 .-. 890 .-. 590 .-Gabardine, Ballonseide, 1148.-, 610.-. 490.-

Loden, 728 .- , 644 .- , 498 .-ROLLERJACKEN JAMES DEAN USW.

Jerelinge QUALITÄTS KLEIDUNG

WELS . VÖCKLABRUCK .



# Schlauchkleider

reicher Auswahl und schönsten Farben bei

DAMENMODEN

schnarz

LINZ, Landstraße 28

MOBEL Landsleute erhalten Rabati Fachaeschäft

Mobel "Neue Heimat"
INZ. Dauphinesti 192
pietel da Masts SUS
MISRTE SCHLAFZIMMER \$ 4905 - mit Spregel TRATZEN » \$ 185,—
DOPPELCOUCH
ab \$ 3550 —
IORA ALLBAUM
BETTEN CW
1088L MOBEL . MOBEL



**OSTERREICHISCHE TABAKREGIE** 

# BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung "SI DETENPOST" und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Ich nehme zur Kenninis. daß die Bezugsgebühr von S 10 .- jedes Vierteijahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die Sudetenpost" Linz Goethestraße 63



Salzburg, Getreidegasse 24

FERNSEHEN
Kauf ohne Sorge bei
RADIO - ANSORGE
Linz, Bethlehemstr. 1
Reparaturen prompt

Klagenfurt, Sanktund preiswert

Veit-Straße.

Landsleute - Autokäufer Alle neuen Opel-Modelle und viele Gelegen-heitskäufe bei

Lm Dipl.-Ing. STEINBRECHER Wien I, Rathausplatz 4, Tel. 33 54 61

# Frühjahrsmoden

für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl zu günstigen Preisen im

MÖBEL ALLER ART in unserer MÖBEL-ABTEILUNG im 4. Stock

Filialen: ATTNANG, ENNS, STEYR

# Die Herkunft der Nordmährer

Ein Streifzug durch die einstige Besiedlung des deutschen Nordmähren / Von K. Winkler

vlähren, nämlich das Gesenke mit seinem in das obere Marchtal herabreichenden Vorland, ferner den Schönhengst und das Kuhländchen.

Der weitaus größte Teil Nordmährens war bis zu Beginn des 12. Jahrhunderts eine Waldwildnis ohne nennenswerte Siedlungen geblieben. Das Gebiet des Altvaterwaldes, des Spieglitzer Schneeberges und des Altvaterhöhenzuges waren noch siedlungsarm. Bergleute und Köhler waren nier die ersten Siedler, nicht aber Bauern. Urkunden lassen erkennen, daß die Besiedlung Nordmährens in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts begann. Es liegt wohl der Gedanke nahe, daß zuerst die niedrig gelegenen fruchtbaren Teile an der March kolonisiert wurden und darnach erst das unwirtliche Gebirge. In das Gebirge drangen die Slawen nicht ein, sie blieben in der fruchtbaren Ebene und im Hügellande. Die Urkunde I 206 zum Jahre 1131 des Bistums Olmütz nennt weder im Gesenke noch im Schönhengst und Kuhländchen Besitzungen.

Ganz menschenleer dürfen wir uns aber das Gebiet des Grenzwaldes gegen Polen und den Grenzwald gegen Böhmen nicht vorstellen. Jäger, Zeidler und Fischer durchstreiften diese Gegenden, Steige und Saumpfade, vereinzelt auch Karrenwege führten zu den weit zerstreuten Hütten. Mähren war ja seit altersher ein Durchzugsland. Ueber die Betschwa-Oder-Wasserscheide führte bekanntlich die sogenannte Bernsteinstraße von Italien zur Ostsee.

Den ersten Anstoß zur Urbarmachung und zur Besiedlung der weiten, waldigen Gebirgsgegend scheint die Hoffnung auf Metallschätze gewesen zu sein. In der Zeit der Przemysliden begann die Besiedlung des weiten Gebirgsbogens zwischen Böhmerwald und Altvatergebirge. Markgraf Wladislav Heinrich, ein Bruder Ottokars I., hat sich um die Kolonisation im Norden von Mähren große Verdienste erworben. Nach der Urkunde vom 27. April 1218 gab er dem Johanniterorden die Erlaubnis, Leute anzusiedeln, die Berufenen durften das Recht der Deutschen ruhig und ohne Störung gebrauchen. Das deutsche Recht kannte nur eine Grundsteuer.

Der Vorgang bei der Gründung neuer Orte war für Stadt und Dorf der gleiche. Der Grundherr bediente sich eines Besiedlungsagenten — eines Lokators —, der die Bodenfläche erwarb und nun die Aufgabe hatte, Ansiedler herbeizubringen, die Verteilung und den Verkauf von Grund und Boden durchzuführen, die Gemeindeverwaltung und das niedere Gerichtswesen einzurichten. Für seine Mühewaltung bekam der Lokator die Advokatie (Vogtei in der Stadt, das Erbgericht im Dorf) mit zins- und zehentfreier Ausstattung an Grundbesitz; dazu gewöhnlich eine Mühle, das Schankrecht, die Schmiede und andere Begünstigungen. Bei vielen Dörfern war ursprünglich neben einer gemeinsamen Dorfweide auch ein Gemeindebusch vorhanden. Der Kolonist erhielt den Boden gegen einen jährlichen Grundzins, der aber erst nach Ablauf einer gewissen Zahl von Freijahren zu entrichten war.

Der hervorstechende Charakter der deutschen Dörfer Nordmährens war der des weithin sich ziehenden Reihendorfes. Zu größeren, bald kleineren Abständen die freistehenden, niemals aneinander gebauten Gehöfte. Die Slawen in der Ebene gaben ihren Dörfern eine meist fächerförmige, oft kreisrunde Anlage; die Höfe drängen um den Teich oder einen runden Platz. Die Dörfer waren, mit Ausnahme des Erbgerichtes, meist aus Holz gebaut, sie entstanden rasch und verschwanden

Unter Nordmähren versteht man im all- schnell und spurlos in Kriegszeiten, wäh- hundert aus dem Gebiete des Glatzen gemeinen das Randgebirge im Norden von rend der Hussitenkriege, während des 30jährigen Krieges, auch bei Pest und anderen Seuchen; manche wurden wohl wieder oft an anderer Stelle in anderer Art aufgebaut. Die Kirche stand auf einer Anhöhe, knapp ober dem Dorf, Gehöft und Dorfanlage waren meist dem Typus nach fränkisch.

Die Landesfürsten hatten durch ihre Lokatoren zunächst Bergleute herbeigerufen, den Boden nach dem heiß begehrten Gold und Silber sowie anderen Erzen zu durchforschen; jeder Bachsand wurde durchsucht. Bezeichnend ist, daß die ältesten Urkunden und sonstige spärliche Nachrichten viel mehr von Gold und Silber als von der Urbarmachung und den Früchten des Bodens berichten. Die Bezeichnung "Seife" als Grundwort vieler Orte weist darauf hin. (Seibersdorf bei M. Altstadt, bei Domstadl, bei Wildenschwert.) Der Bergbau auf Edelmetalle, aber auch auf Blei- und Eisenerze, hatte ja im 13. Jahrhundert eine große Bedeutung (Eisenberg, Deutsch-Eisenberg). Der bekannte Geologe Joh. Pointhner von Lichtenfels sagt in seinem Werke "... vor der Entdeckung Amerikas waren Böhmen und Mähren das Peru der damals bekannten Welt", Orte, Beckens.

Laut Urkunde VI/223 des Jahres 1325, ausgestellt in Goldenstein, übergab Johann Wustehube seine Herrschaftsrechte dem Kloster Kamenz. Mönche und Bergleute aus diesem Zisterzienser-Kloster dürften ohne Schwierigkeiten über die 817 m hohe Paßhöhe von Wilhelmstal und Spieglitz aus dem Bieletal in den Altstädter Kessel herübergekommen sein und nach dem Herrschaftsrecht nach Gold, Silber und anderen Erzen gesucht und geschürft haben. Aus dieser Tatsache ist auch zu erklären, daß in der Namensgebung der Orte im Glatzer Gebiet und in der von Nordmähren, besonders im Altstädter Kessel, eine große Uebereinstimmung herrscht. Man glaubt bei der Nen-nung der Namen, daß es sich um nordmährische Orte handelt: Ebersdorf, Heinzendorf, Hannsdorf, Kunzendorf, Neudorf, Waltersdorf, Voitzdorf u. a.

Ausgangspunkte deutscher Besiedlung waren außer den Klöstern auch die damals mit Deutschem Recht ausgestatteten Städte. Die älteste Stadt dieser Art war nach Mährisch - Neustadt, einer kunde II/147 vom Jahre 1223, in welcher Przemysl Ottokar I. die Rechte und Frei-

Zu den ältesten städtischen Sied lungen ist Römerstadt zu zählen

wie Alt-Goldeck (M. Altstadt), Goldenstein, Goldenfluß, Goldseifen, sprechen für sich selbst. Die ersten Bergleute waren aus Sachsen und Rheinfranken gekommen.

Den slawischen Landesbewohnern war der Bergbau fremd. Bergleute waren durchaus Deutsche, was selbst Palacky in seiner Geschichte von Böhmen und Mähren zugibt. "Die Deutschen erwiesen sich dem höchst nützlich, insbesondere im Bergbau und im Roden und Urbarmachen der vielen Wälder an den Grenzen des Landes." Bergbau und Hüttenwerke verschlangen viel Holz. So wurde Land im Gehänge frei für das Ackerland. Bergleute und Hüttenarbeiter waren die Pioniere der Besiedlung in Nordmähren! "Ebenbürtig zur Seite stand dem Bergmann" — so sagt Palacky — "der deutsche Bauer mit Axt und Pflug."

Eine neue Zeit in der Besiedlung Nordmährens ist zu erkennen, als Bischof Bruno in Olmütz residierte und Przemysl Ottokar II. König von Böhmen war. Nach den Urkunden von 1253 mehren sich die Siedlungen, slawische Namen verschwan-Zu den eifrigsten Förderern des Deutschtums gehörte damals auch das Kloster Welehrad. Das Deutschtum durchdringt seit Mitte des 13. Jahrhunderts das öffentliche Leben, fränkische Ausdrücke werden wie alltäglich, von jedermann verstanden und gebraucht. Die Besiedlung Nordmährens erfolgte im 13. und 14. Jahr-

heiten, welche sein verstorbener Bruder, Markgraf Wladislav Heinrich, den Bürgern verliehen hatte, den Bürgern von Neustadt neuerlich bestätigte. Bauart der Gehöfte in den Dörfern sowie die Anlage der Ortschaften dieser Gegend war die fränkische Siedlungsweise. Auch Hohenstadt wird 1289 schon als Sitz einer großen Herrschaft erwähnt, ebenso Römerstadt (Stadt der Reimar), Zwittau, von den Prämonstratensern des Klosters Leitomischl aus einer kleinen Siedlung an der Zwittawa gegründet. Auch Mährisch - Trübau war bereits 1267 eine ansehnliche Stadt mit eigenem Gericht. Nach Czerny, dem eifrigsten Lokalforscher der Stadt, gab es schon 1234 ein Dorf, namens Trübau. Diese genannten Städte sowie einige andere gab es in Nordmähren schon vor Beginn der deutschen Kolonisation, sie waren ausgestattet mit eigener Selbstverwal-

tung und eigener Gerichtsbarkeit. Nach Pfitzners gründlicher Forschung waren die ersten Bewohner zur Zeit der Herzoge Heinrich I. (1202-38) und Heinrich II. aus Obersachsen, Thüringen, Hessen und Franken in das ehemalige Preuß-Schlesien eingewandert, aus welchen Ländern gewiß auch teilweise direkt Einwanderer nach Nordmähren kamen, nicht allein aus dem Glatzer Becken. Das ablaufende 13. Jahrhundert darf als Abschluß planmäßiger, räumlicher, äußerlicher Besiedlung angesehen werden. Der innere Ausbau und die Erweiterung ging weiter. Kleinere Siedlungen entstanden auch später. Die Schafzucht war zurückgegangen, Meierhöfe wurden aufgelassen, Flächen parzelliert und an die landhung-rige Bevölkerung aufgeteilt. Wie schon erwähnt, haben Kriege und Seuchen das Siedlungsbild auch verändert, manche Orte verschwanden ganz, andere verloren an Bedeutung, andere wieder gewannen.

Die Sudetendeutschen, wie seit 1920 alle Deutschen aus dem Gebiete innerhalb der CSR bezeichnet werden, haben ihre eigene Art und ihr eingewurzeltes altes Volksleben, auch hinsichtlich der bodenständigen Volkssprache, behalten. Die Nordmährer, zum mitteldeutschen Sprachstamm gehörend, haben eine andere Mundart, eine andere Bauweise der Gehöfte, andere Dorfformen und Dorfnamen als die Südmährer. Nordmährens Dörfer führen das Wort "Dorf" als Grundwort und den Namen des Lokators als Bestimmungswort: Ebersdorf (Eberhart), Hannsdorf (Joannis villa, soviel wie Johannis-Anlage), Waltersdorf, Ullersdorf (Ullrich); aus dem Römerstädter Gebiet: Arnsdorf (Arnold), Olbersdorf (Albrecht), Johnsdorf, Dittersdorf. Im Kuhländchen eine Anzahl von Dörfern auf Wald: Botenwald, Kunewald, Peterswald. Im Schönhengst (nach dem Ausspruch: Schind den Hengst). Kunzendorf, Blosdort, Triebendorf, Ranigsdorf (Reynersdorf), Borstendorf. In Südmähren enden die Dorfnamen aus "ing": Frätting, Hösting, auch Göding (früher Gottingen); oder auf "itz": Mißlitz. Wostitz, Ausspitz, Wolframitz. In Nordmähren ist das Reihendorf oder Waldhufendorf vorherrschend, in Südmähren das Straßendorf, eine Straße mit mehreren Querwegen.

Die Südmährer, dem bayrischen Sprach-stamm angehörend, haben auf die Besiedlung Nordmährens gar keinen Einfluß genommen, auch nicht auf die Mundart. Bauern aus entlegenen nordmährischen Dörfern und aus Südmährens entlegenen Orten hätten einander nur schwer verstanden, wenn sie in ihrer reinen Mundart gesprochen hätten. Ausdrücke, wie Busch, Fiebisch, Henne. Uebersar, Weinberg (Weidenberg), kennt man in Südmähren nicht, wohl aber gibt es Ausdrücke in Nordmähren, die auch in Hessen und Franken üblich sind, wie Bodem, Fiebich, Flennen, Gepresch, Pusch, Zeker, treich.

Die Heimatvertriebenen aus Nordmähren — wie alle anderen — Westdeutschland nicht überall in der gleichen Weise aufgenommen. Sie selbst haben sich aber auch nicht in der gleich schnellen Weise in den neuen Lebensraum einfügen können. Einzelne Gegenden gleichen in der Landschaft, teilweise in den Hausformen der alten, verlorenen Heimat, mancher Volksausdruck erscheint ihnen bekannt.

Dem Verfasser dieser Zeilen liegt eine Anregung am Herzen: Es wäre zu begrüßen, wenn die Aufnahme bodenständiger Mundart (Dichtung, Humoreske, Aussprüche) auf Tonband festgehalten würde, denn das gesprochene Wort (etwa von Karl Bacher oder Viktor Heeger) hat einen anderen Klang, wenn es von Landleuten gesprochen wird, als wenn es in einer späteren Zeit von Personen vorgetragen wird. die jene Heimatgebiete nie gekannt haben.

# Das edle Fräulein von Heidenreich

Die Gegend um Bergstadt-Römerstadt war noch um die Zeit des sechzehnten Jahrhunderts nur schwach besiedelt. Dichte, dunkle Nadelwälder umgaben die Orte.

Das Bauernvolk, sehr kinderreich, lebte sehr bescheiden. Es hatte nichts als Arbeit und Not. Da kam eines Tages die Kunde ins Land, daß Arbeitsleute kämen, um im Walde bei Bergstadt ein Schloß zu bauen, das die vom Vater wegen Leichtsinns und Ungehorsams verstoßene Tochter. Sidonia Heidenreich aus Tirol, bewohnen soll.

Es war damals eine bittere Zeit. Die Reli-gionskämpfe der Reformation tobten im Lande, und niemand wußte, was Rechtens ist.

Das Geschlecht der Zierotine, das großen Einfluß im Lande hatte, begünstigte die Lehre Luthers, und ein protestantischer Pfarrer namens Teufel predigte in Römerstadt. Pfarrer sein und Teufel heißen, das galt als böses Omen, und dazu der Bau eines Schlosses in der unwegsamen Waldeinsamkeit, das galt der Bevölkerung als sehr bedenklich. Ferdinand der Erste von Oestereich war Landesfürst. Er saß aber in Wien, und das war weit weg von den nordmährischen Dörfern. Man erinnerte sich ihrer nur, wenn Soldaten zur Abwehr äußerer Feinde gebraucht wurden. Da gingen die "Tram", wie sie damals genannt wurden, in die elendsten Dörfer, um die jungen Männer einzufangen und zum Wehrdienst zu zwingen. Für die Leiden des Volkes in diesen armen Gegenden hatte man in Wien kein Ohr. Als um das Jahr 1542 Heuschreckenschwarme das ganze Gebiet verwusteten, natte die Regierung nur ein Achselzucken.

Gerade um diese Zeit wurde das Schloß fertig, und das verstoßene Edelfräulein Sidonia Heidenreich mußte es beziehen.

Mit dem Einzuge des Edelfräuleins kam aber ein gewisser Wohlstand in die Dörfer um Bergstadt.

Als gar Sidonia Heidenreich von Fels in Hangenstein ein Kirchlein erbauen ließ, war die Bevölkerung dem Waldschlosse nicht mehr gram. Der "Hofstaat" der Sidonia Heiden-reich hatte ziemliche Bedürfnisse. Dazu kam noch, daß Freunde des Edelfräuleins den wochenlangen Weg von Tirol bis nach Nordmähren nicht scheuten, um die Dame zu sehen. Vor ihrer Abreise kauften sie Leinenwaren, die in Bergstadt und Umgebung gewebt wurden.

Im Jahre 1567 weilte der Kaiser beim Fürstentage in Troppau und wollte das Edel-fräulein von Freudenthal aus besuchen. Doch Sidonia Heidenreich ließ sagen, daß sie schon zu alt sei, um den Kaiser zu empfangen. Auch als Jahre vorher ihr der Vater verziehen und sie zur Heimkehr aufgefordert hatte, ließ sie sagen, daß ihr die Einsamkeit angenehm geworden wäre.

In der Kirche von Hangenstein ist bis zum Jahre 1945 unter der Kanzel ein Reliefbild mit folgender Inschrift zu sehen gewesen.

Anno Domini 1572 den 23. Oktober die edle Frau Sidonia Heidenreich von Fels Gott entschlafen. Daß Gott ihr gnedig sei, hie und dort in Ewigkeit. Amen.

Vom Volk betrauert, starb sie. Ihr Schloß verfiel, und viele Sagen knüpfen sich an das "Wüste Schloß", wie die Mauerreste heute noch genannt werden. Richard Sokl



Als Bild einer ländlichen Siedlung zeigen wir Bad Ullersdorf, in den waldreichen Vorbergen des Altvaters gelegen